

Wunderlich

LICHTBLICK

UNABHÄNGIGE ZEITUNG

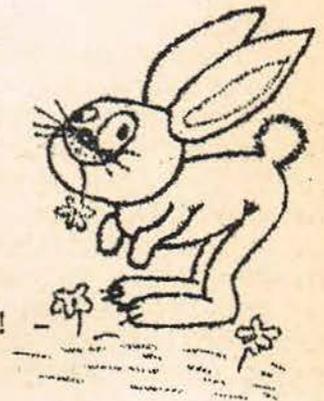
Jahrgang 2 Nr. 3

Berlin-Tegel, 21. März 1969

- INTERVIEW MIT GENERALSTAATSANWALT DR. DEHNICKE
(Seite 23)
- FRISCHER WIND DURCH INSPEKTOR SANFTMUT
(Seite 9)
- GROSSES RÄTSELQUIZ
Dem Gewinner winkt eine Sondersprechstunde
(Seite 33)
- FÜR JUNGE LEUTE
Neues aus der Welt der Beatmusik
(Seite 19)



Frühling läßt sein blaues Band
 wieder flattern durch die Lüfte;
 süße wohlbekannte Düfte
 streifen ahnungsvoll das Land.
 Veilchen träumen schon,
 wollen balde kommen.



Horch, von fern ein leiser Harfenton!
 - Frühling, ja, du bist!
 Dich hab ich vernommen!

Klar und deutlich hat Eduard Mörike in diesen Versen das Geheimnis des Frühlings ausgesprochen. Er schildert in ihnen nicht die Einzelheiten, die wir in dieser Jahreszeit in der Natur draußen beobachten. Das "blaue Band" und der "Harfenton" ist nicht mit Augen zu sehen und mit Ohren zu hören. Sie erschließen sich vielmehr der "Ahnung" und dem "Traum", und doch ist aus diesen wenigen Zeilen das Wesen der Frühlingszeit voll und ganz zu spüren. - -

wird nicht wie Weihnachten an einem bestimmten Tage gefeiert, sondern jeweils an dem Sonntag, der auf den ersten Frühlingsvollmond folgt. Mancher Mensch wird heute diese Art, das Osterfest zu bestimmen, für willkürlich und unpraktisch halten. Unpraktisch mag diese Regelung sein; aber was wir hingegen für Willkür halten, kann einst aus einer Notwendigkeit entstanden sein.

Wenn sich der Tag des Osterfestes immer wieder nach einem bestimmten

Voll Bewegung und voller Wechsel ist z. B. der Monat April. Sonnenschein und Regen, freundliche

Der LICHTBLICK wünscht allen seinen Lesern ein gesundes, gesegnetes und schönes Osterfest.

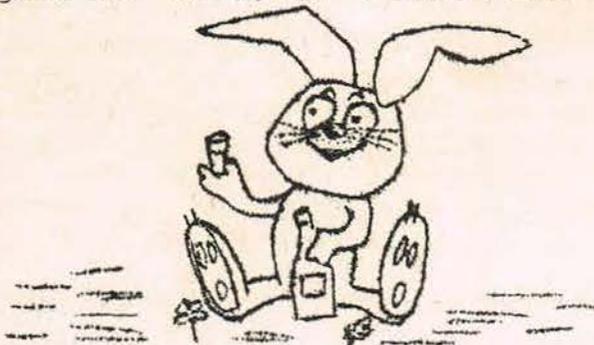
Gestirnstand richtet, so deutet das auf einen uralten Brauch hin. Im Christentum wird ja auch

Stille und pfeifender Sturm lösen einander oft in kürzester Zeit ab. Dafür wurde das Wort "Aprilwetter" geprägt, um damit die Unbeständigkeit und Unberechenbarkeit zu bezeichnen.

Ostern als das Fest einer "Durchbrechung der irdischen Naturgesetze" begangen. Das war wohl bis heute bestimmend für die Festsetzung seines Zeitpunktes.

In diese Zeit fällt das Osterfest. Es ist ein bewegliches Fest. Es

Jeder sollte ruhig einmal ein wenig über den eigentlichen Sinn des Osterfestes nachdenken.



IN EIGENER SACHE

Wieder einmal wurde die Öffentlichkeit durch Pressemeldungen auf die hiesige Anstalt aufmerksam gemacht. In einer Zeitungsmeldung heißt es u. a.: "Die Strafanstalt Tegel ist auf dem besten Wege, auf kuriose Weise in ganz Deutschland berühmt zu werden. Hinter den hohen Mäuern hat in den vergangenen Wochen eine sensationelle Entwicklung begonnen. Die Gefangenen haben die Beamten des Strafvollzuges eingeschüchtert."

Was müssen die Insassen doch für wirklich schreckliche Menschen sein? In der Zeitschrift Konkret befindet sich ein langer Artikel über die unhaltbaren Zustände in der Anstalt, eine Zusammenfassung aller Meldungen des Extradienstes. Zusammengefaßt: Wie bedauernswert sind doch die armen Insassen der Anstalt und wie furchtbar ist die Anstaltsleitung? Dann muß auch noch eine Zeitungsmeldung besonders aufmerksam gelesen werden, in der wieder einmal Äußerungen des Anstaltsleiters vollkommen entstellt wiedergegeben worden sind, so daß diese Zeitung zwei Tage später gezwungen war, eine längere Berichtigung herauszugeben.

Hier muß ganz klar und deutlich erkannt werden, daß die Berichterstattung mit Absicht falsch und unwahr gebracht wird, um Unruhe in der Anstalt und in der Öffentlichkeit hervorzurufen. Man muß sich fragen, wer ist daran interessiert? In Wirklichkeit sieht es doch so aus, daß es wohl stimmt, daß einige unliebsame Zwischenfälle vorgekommen sind. Aber in weit- aus harmloserer Art, wie sie hier von der Presse aufgegriffen worden sind bzw. ihr zugetragen wurden.

Unsere Insassen interessiert natürlich am meisten, was nun endlich getan wird, damit derartige Zwischenfälle sich möglichst nicht mehr wiederholen. Nun, man ist wachsam.

Der LICHTBLICK hat wiederholt mit der Anstaltsleitung darüber gesprochen und alle Klagen, die an ihn deshalb herangetragen wurden, der Anstaltsleitung mitgeteilt. Es wurde uns zugesagt, daß schnellstens Abhilfe geschaffen wird.

Es wurde von uns auch kritisiert, daß immer wieder Klagen kommen, warum der Anstaltsleiter sich kaum in den Häusern sehen läßt und man nicht zu ihm vorkommt. Diese Kritik mag berechtigt sein. Bloß ist die Begründung der Anstaltsleitung weitaus plausibler.

Wenn man sich so das Programm des Anstaltsleiters von einer Woche ansieht, muß man sich fragen, wie er das überhaupt alles schaffen kann? Da sind Besprechungen über Besprechungen mit den Behörden, mit dem Präsidenten, mit dem Senator, mit den Beamten. Dann wollen Reporter empfangen und Gefangene vorgeführt werden. Hinzu kommt der gesamte Papierkrieg.

Diese Besprechungen sind aber keine Kaffeegespräche, sondern sie drehen sich in erster Linie um Strafvollzugsfragen. Vordringlich sind dabei die neuen Pläne für Anbauten, Umbauten, für Verbesserungsvorschläge, um die alten Vollzugsbestimmungen endlich zu modernisieren und was da alles zu besprechen ist.

Wir wissen es doch alle selbst am besten, wie wir uns den modernen Vollzug wünschen. Und das wissen die Herren beim Senat genausogut wie wir. Bloß in einer Demokratie muß erst einmal geredet und geredet werden, ehe etwas dabei herauskommt. Trotzdem glauben wir aber, daß es besser ist, daß sich unser Anstaltsleiter dafür stark macht, indem Vollzugsreformen geschaffen werden, als wenn er zu unwichtigen Gesprächen in vereinzelte Zellen kommt. Denn den Erfolg bekommen wir ja alle zu spüren, und daran sollten wir denken. Das ist gar nicht einmal so schwer, wie manche glauben.

Wenn nur ein Teil von dem in dieser Anstalt eingeführt wird, was Gegenstand dieser oftmaligen Verhandlungen und Besprechungen sind, dann werden wir in kürzester Zeit die Anstalt sein, die den modernsten und aufgelockertsten Strafvollzug praktiziert.

UND DAS DURFTE WOHL WICHTIGER SEIN, ALS DIE WOHL AUCH VERSTÄNDLICHEN ANLIEGEN EINZELNER INSASSEN.

Bloß wir sollten helfen durch unser Verhalten daran mitzuarbeiten, damit uns kein Strich durch die Rechnung gemacht wird. Außerdem wird in Kürze eine Verbesserung insoweit eintreten, indem die neuen Amtsanwälte, die jeder einzelne schon gesehen hat, die Anstaltsleitung entlasten. Dadurch bekommen auch die Vorsteher der einzelnen Häuser Luft, und sie können sich mehr um die

einzelnen Insassen kümmern.

Wir sollten also nicht verzagen, sondern weiter hoffen und harren. Trotzdem sollte und darf die Anstaltsleitung bei allen Besprechungen, die sie hat, nicht vergessen, daß Ruhe und Ordnung in der Anstalt sein muß, und darauf muß sie einwirken. Wir hoffen nur und bitten alle, ob Beamte oder Insassen, gemeinsam daran mitzuarbeiten. DAS SOLLTE ZIEL VON UNS SEIN, DANN HAT DER MODERNE STRAFVOLLZUG ERFOLG.

Abschließend noch ein Wort zu den abwertenden Zeitungsartikeln. Jeder unvoreingenommene Leser wird wissen, daß diese Artikel, die über den Strafvollzug in übelster Weise herziehen, in journalistischer Manier aufgebauscht werden. Man sollte ihnen kein allzu großes Gewicht beilegen.

Red.

NICHT WIEDER IN DIE MÜHLEN DER STRAFJUSTIZ GERATEN

Unser Gesamtbild

Vielleicht sollten wir einmal ein Gesamtbild über uns, die wir mehr oder weniger irgendwie das Recht gebrochen haben, aufstellen.

Das Gesamtbild der meisten von uns ist dadurch bestimmt, daß sie nur sich und ihre Interessen kennen. Das "Du" und demzufolge auch das "Wir" der geordneten Gesellschaft ist uns unbekannt.

Wir haben zu den gesellschaftlichen Institutionen kaum die geringsten Beziehungen. Dieses Gesamtbild von uns, nämlich uns Rechtsbrechern, ist aber gerade auch genau das unserer Gesellschaft, in welcher nur der Starke, der Mächtige, der Rei-

che und Erfolgreiche etwas gilt.

Dagegen wird der Schwache, der Bescheidene, der Arme, der wenig Erfolgreiche gering geschätzt. Man sollte sich deshalb vorstellen, wie schwer es ist, uns Rechtsbrechern ein anderes Gesamtbild nahezubringen, denn wir wissen, daß das Gesamtbild unserer Zeitgenossen ebenfalls nur durch ihren Egoismus gekennzeichnet ist.

Hier muß eine Umwandlung geschehen, einmal bei uns und auch bei der Gesellschaft. Nur dann können wir wieder ein nützliches Glied in der Gesellschaft werden. Denn die Gesellschaft hat heutzutage

verlernt, daß der Mitmensch nicht der Fremde, der Gleichgültige, der Konkurrent, das Objekt des eigenen Interesses, sondern der Nächste ist.

Erst wenn die Gesellschaft dem Rechtsbrecher wieder ohne jeden Vorbehalt die Hand reicht, werden viele von uns alles daran setzen, nicht wieder in die Mühlen der Strafjustiz zu geraten.

Es fragt sich nur, was ist schwieriger? Die Wandlung des Rechtsbrechers oder die der Gesellschaft? Der Rechtsbrecher kennt sehr oft selbst seine Mängel, die Gesellschaft hat dieses Wissen meist nicht und sträubt sich dagegen.

Red.

DER LESER FRAGT - DIE ANSTALTSLEITUNG ANTWORTET

Bei einer Diskussion der Redaktion mit einer Gruppe aus dem Haus IV wurden u. a. folgende Fragen gestellt:

Warum ist das Haus IV von den allgemeinen Kinoveranstaltungen ausgeschlossen?

Dir. Glaubrecht:

Wie allgemein bekannt sein dürfte, haben die Insassen des Hauses IV Gelegenheit, täglich fernzusehen. Da in das Programm eine hinreichende Zahl von Spiel- und Fernsehfilmen aufgenommen wird, wäre es eine unververtretbare Bevorzugung gegenüber den Insassen der übrigen Häuser, wenn das Haus IV außerdem noch an den allgemeinen Kinoveranstaltungen teilnehmen könnte, zumal dann die für die Verwahrhäuser I bis III zur Verfügung stehenden Plätze reduziert werden müßten.

Warum sind Tischdecken verboten?

Dir. Glaubrecht:

Die im Haus IV vorhandenen Tische sind mit einer Hornitex-Platte belegt, die den hygienischen Anforderungen entspricht und das Abdecken durch Tischdecken nicht erforderlich macht.

Warum wird nicht auch einmal für das Haus IV morgens ein Band der anderen Häuser gespielt?

Dir. Glaubrecht:

Seitens der Anstaltsleitung werden keine Einwände dagegen erhoben, daß Tonbänder, die in den anderen Verwahrhäusern abgespielt werden, auch im Haus IV zur Sendung gelangen. Gegen die Gestaltung des im übrigen nur von wenigen Inhaftierten abgehörten Radioprogramms unter Mitwirkung der Insassen des Hauses IV sind Einwände nicht zu erheben. Es wird empfohlen, sich unmittelbar an den Vorsteher des Verwahrsaues zu wenden.

Warum bekommt Haus IV so wenig Reinigungsmaterial?

Dir. Glaubrecht:

Nach Auskunft der Wirtschaftsver-

waltung stehen ausreichende Mittel zur Verfügung, um auch das Verwahrhäuser IV hinreichend mit Reinigungsmaterial auszustatten.

Warum dürfen Leute aus dem Haus IV keine Bilder haben?

Dir. Glaubrecht:

Das Anbringen von Bildern in angemessener Zahl ist den Insassen des Hauses IV an den dafür vorgesehenen Bilderleisten gestattet. Darüber hinaus kann das Bekleben von Wänden und Einrichtungsgegenständen aus Ordnungsgründen nicht zugelassen werden.

Helmut J. Haus IV:

Bei einer Diskussion mit Senator Neubauer hat der Präsident angedeutet, daß in den Sprechräumen ein Kosmetik-Automat aufgestellt werden sollte. Wann wird das stattfinden?

Dir. Glaubrecht:

Das Aufstellen von Automaten in den Sprechräumen wird im Rahmen der Übernahme der Einkaufsstelle für Gefangene nach Ausscheiden des jetzigen Kantinenpächters geprüft. Sodann wird entschieden werden, ob die technischen Voraussetzungen für eine Automatenaufstellung gegeben sind bzw. in welchem Umfange sie erfolgen kann.

P. B. Haus IV:

Warum sind so wenig Kurse im Haus IV und wer sucht die einzelnen Leute dafür aus?

Dir. Glaubrecht:

Die Nachfrage nach Bildungslehrgängen im Verwahrhäuser IV ist sehr gering, da die meisten Gefangenen während ihrer Freizeit das Fernsehen vorziehen. Im übrigen steht es den Gefangenen des Verwahrsaues frei, sich zu den im Hause stattfindenden Kursen zu melden.

Gerhard M. Haus III:

Was ist mit den Satzungen der Anonymen Alkoholiker los? Wie ihm gesagt wurde, entscheidet über den Beitritt der Anstaltsleiter, Vorsteher oder Arzt. In den Satzungen steht es anders.

Dir. Glaubrecht:

Die Entscheidung darüber, ob ein Gefangener in die Gruppe der Anonymen Alkoholiker aufgenommen wird, trifft weder der Anstaltsleiter noch der Vorsteher oder Arzt. Sie wird allein durch den Gruppenleiter der Anonymen Alkoholiker, der allerdings vor seiner Entscheidung mit der Anstalt in Verbindung tritt, getroffen.

Hans Peter H. Haus II:

Warum wird man bei der Firma Universal so ausgebeutet? Warum wird nicht ein allseitig gerechtes Prämiensystem eingeführt? Es steht doch im Widerspruch zum Universal- und Unihelp-Programm?

Dir. Glaubrecht:

Von einer "Ausbeutung" der bei der Firma Universal tätigen Gefangenen kann nicht gesprochen werden. Im übrigen habe ich vor kurzem Gelegenheit zu einer Rücksprache mit dem Vorstand der Universal-Stiftung genommen, um im Rahmen des Möglichen eine Angleichung des Prämiensystems an die in anderen Unternehmerbetrieben übliche Regelung zu erreichen.

Bernd S. Haus II:

Darf ich eine Reihe von Schallplatten der Kulturgruppe oder der Redaktion des LICHTBLICKS zur Verfügung stellen?

Dir. Glaubrecht:

Die Anstalt ist leider nicht befugt, Zuwendungen Gefangener für die Kulturgruppe oder die Redaktion des LICHTBLICKS anzunehmen.

Joachim G. Haus III:

Wie soll das eigentlich mit der Freistunde in Zukunft weitergehen, wenn das Wetter besser wird? Schon jetzt treten sich die Leute fast gegenseitig in die Hacken. Wird eine andere Ausweichmöglichkeit geschaffen?

Dir. Glaubrecht:

Sofern der derzeit für die Abwicklung der Freistunde genutzte Hofraum nicht mehr ausreichen sollte, wird durch Hinzunehmen anderer Bereiche durch das Verwahrhaus III

Abhilfe geschaffen werden.

Jürgen W. Haus II:

Warum muß es unbedingt eine Stunde dauern, ehe ein Beamter kommt und aufschließt, wenn jemand einen Herzanfall bekommt und laut um Hilfe ruft? Ich kann dafür rund 20 Zeugen benennen.

Dir. Glaubrecht:

Abgesehen davon, daß die Angaben zu den angesprochenen Vorfällen im Haus II zu unsubstantiiert sind, als daß sie zur Grundlage einer Beantwortung gemacht werden könnten, laufen z. Zt. aufgrund einer Strafanzeige Ermittlungen, die offenbar den gleichen Sachverhalt zum Gegenstand haben. Der Ausgang des schwebenden Verfahrens bleibt daher abzuwarten.

mationen ++ informationen ++ infor

FILMPROGRAMM

Am 29./30. 3. 69 wird im Kultursaal für die Häuser I, II und IV ein Spielfilm gezeigt. Dieser Film ist der Karwoche angepaßt. Der Titel des Filmes wird am schwarzen Brett angeschlagen. Das Haus III hat dafür am 15./16. 3. den Film "Lilien auf dem Felde" gesehen.

OSTERFERIEN

Vom 4. 4. bis 13. 4. 69 sind für alle Kursusteilnehmer Osterferien. Die Kurse beginnen wieder am 14. April 1969.

GERINGE RESONANZ

Die Abt. Erwachsenenbildung ist sehr überrascht, daß die Resonanz für den Schlosserkursus so gering ist. Es wird um erneute Vormeldungen gebeten.

INTERVIEW MIT EINEM KURSUSLEITER

Der Artikel in der letzten Ausgabe des LICHTBLICKS "In eigener Sache" hat uns veranlaßt, den Leiter des Kursus "Parteiensysteme in der Bundesrepublik" Horst Teltschik, zu einem Interview zu bitten, welches wir nachstehend auszugsweise wiedergeben.

LICHTBLICK

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, gerade hier über obiges Thema einen Kursus abzuhalten?

Teltschik

Die Idee stammt von Herrn Ziegner. Ich bin angesprochen worden, ob ich hier politische Bildungsarbeit machen möchte. Da ich fachlich Ostpolitik studiert habe, war ich eben bereit dazu.

LICHTBLICK

Sind Sie der Meinung, daß Ihr Kursus mit Interesse wahrgenommen, und daß die Teilnehmer wirklich daraus etwas lernen?

Teltschik

Ich glaube, das Interesse für diesen Kursus ist unterschiedlich. Ein Teil ist sehr stark daran interessiert und bringt Vorkenntnisse mit, der andere beteiligt sich nur der Abwechslung halber daran. Prozentual gesehen, könnte man es so ausdrücken: Haus III 70 : 30, im Haus II und im Haus I 60 : 40 %.

LICHTBLICK

Was machen Sie hauptberuflich?

Teltschik

Ich bin wissenschaftlicher Assistent bei der Universität.

LICHTBLICK

Können Sie konkrete Informationen geben über einzelne Gruppen, welche gegen die parlamentarischen Institutionen sind, und wie sind diese parteipolitisch engagiert?

Teltschik

Die einzelnen Gruppen, die gegen den Parlamentarismus sind, haben sich in der APO zusammengefunden. Zu nennen sind da der SDS, der liberale Studentenbund, der SHD, zum

Teil auch die Jugendorganisationen der Parteien, wie die Jungsozialisten. Auch die Gruppe der internationalen Kriegsdienstgegner oder Verweigerer gehört dazu. Dann gibt es noch eine Reihe Schüler- und Splittergruppen. Diese finden sich zu einer Aktion zusammen, und ist diese dann beendet, lösen sie sich wieder auf.

LICHTBLICK

Wie stehen Sie eigentlich selbst zur APO?

Teltschik

Schrecklich negativ. Ich würde sagen, die APO hat ihr Werk getan. Sie hat zweifellos verdienstvolle Arbeit geleistet, indem sie Finger auf Schwächen unserer Gesellschaft gelegt und aufgezeigt hat, wo tatsächlich vieles faul ist. Die APO war aber bisher nicht in der Lage konkret aufzuzeigen, wie man Schwächen überwindet, sie hat auch nicht zeigen können, was sie anstelle von dem setzen will, was sie bekämpft und verurteilt.

Man lehnt unser Gesellschaftssystem ab ebenso unsere demokratische Grundordnung und hat bis heute nur sehr niveaulose Vorstellungen von einer Gesellschaft, die unsere ersetzen soll. Ich nehme auch an, daß es das Ziel der APO war, hier im Strafvollzug einiges aufzuwerfen, indem man kurzfristig Rabbatz machte, dann aber das Problem wieder beendete.

Man konnte es nicht weiter verfolgen, weil nicht konkret versucht wurde, Lösungswege zu finden, die zweifellos mit dem sogenannten Establishment gemacht werden müssen und nicht gegen das Establishment. Man hat auch nie irgendwelche Konzeptionen entworfen, wie man sich einen guten Strafvollzug vorstellt. Es fehlt also immer wieder die Al-

(Fortsetzung Seite 13)

Er bringt frischen Wind in die Anstalt

Mein Name ist Eusebius Sanftmut. Ich war bis jetzt als Inspektor in einer Nervenheilanstalt tätig und habe dort fabelhafte Erfolge erzielt. Nun wurde ich in eine Zweigstelle dieser Nervenheilanstalt versetzt und bin jetzt hier. Ich stelle aber fest, daß sich meine Vorgesetzten anscheinend geirrt hatten, denn das ist ja hier schließlich eine Strafvollzugsanstalt. Alles dumme Gerede war wirklich überflüssig, denn schon am ersten Tage merkte ich, wie vorbildlich in jeder Hinsicht diese Anstalt ist.

Deshalb habe ich mir gesagt, da werde ich gar nichts ändern, sondern meine Erfahrungen spielen lassen. Damit auch wirklich jeder meine Arbeitsmethode kennenlernt, werde ich ab und zu ein wenig aus der Schule plaudern. Immer wie der LICHTBLICK Platz hat.

Besonders beeindruckt hat mich gleich am Anfang, wieviel unschuldige Insassen hier einsitzen. Ich war erschüttert. Aber darüber beim nächstenmal mehr. Da ich mir auch große Sorgen, um alle die hier sind, mache, ist es meine Pflicht, abends länger in der Anstalt zu bleiben, um sofort da zu sein, wenn irgend etwas passiert.

Gestern abend gegen 23.00 Uhr versuchte der "unschuldige" "A" (Namen sollen hier nicht genannt werden) durch starkes Treten und Klopfen an seiner Zellentür sich bemerkbar zu machen. Dieser Vorfall wurde mir sofort gemeldet. Daraufhin ließ ich sogleich meinen Tee stehen, raste mit dem Zentralbeamten an die Tür des Klopfenden. Wir fragten ihn sehr höflich, was er wünsche und ob wir ihm vielleicht einen Hammer bringen sollen, damit er sich selbst beim Klopfen nicht so anstrengen müsse und es auch lauter sei. Gleichzeitig entschuldigten wir uns auch noch, daß wir nicht schneller erschienen sind.

"A" forderte in einem sehr herrischen Ton eine Schlaftablette, weil er Migräne habe und nicht einschlafen könne.

Der Zentralbeamte rief sofort seinen Kollegen vom Sanitätsdienst an. Inzwischen unterhielt ich mich mit "A" und ließ durchblicken, seine Klopferei sei vollkommen richtig. Denn so können doch wenigstens alle 500 wachgewordenen Insassen an sein Wehwehchen Anteil nehmen. Ich muß schon sagen: Soviel Kameradschaftsgeist hätte ich bei "A" niemals für möglich gehalten -- Na ja, geteilter Schmerz, ist halber Schmerz... sagt man.

Es vergingen kaum zwei Minuten, da erschien schweratmend der Sanitätsbeamte und servierte dem "A" auf einem Silbertablett die Pille. "A" schien uns aber immer noch etwas erregt. Deshalb fing ich mit der neuen psychologischen Betreuung an, die ich hier eingeführt habe.

Ich fragte "A", ob ich ihm vielleicht zu einer Tasse Tee oder Kaffee einladen dürfe, und ob er eine Zigarette rauchen möchte. Wir waren glücklich, als "A" unser Angebot annahm.

Nachdem er den Kaffee getrunken, vier Stück Kuchen gegessen und drei Zigaretten geraucht hatte, geleiteten wir ihn wieder in seine Zelle zurück, richteten sein Kopfkissen, deckten ihn behutsam zu und fragten höflich, ob wir eventuell noch seine Zellentür etwas auflassen sollen, damit er uns bei Bedarf schneller erreichen könne.

Der unschuldige "A" hörte diesen Vorschlag von uns gar nicht mehr, da er bereits eingeschlafen war. Trotzdem wünschten wir ihm noch alles Gute und verabschiedeten uns mit einer höflichen Verbeugung; denn wir wußten ja nicht, ob "A" nur so tat, als ob er schlief. Wir horchten auch noch ein Weilchen an

(Fortsetzung Seite 10)

ICH BIN KEIN KIND VON TRAUERIGKEIT

Jeder von uns kennt sie: die Unihelp. Und bestimmt hat jeder schon einmal Nutzen von ihr gehabt. Ich erinnere an die Veranstaltungen, Abendkurse, Hörerwunschsendungen und nicht zuletzt an den helfenden Unihelp-Arm, der für jeden aufrichtigen Insassen da ist, wenn z. B. seine Entlassung bevorsteht, und ihn eine Flut von Schwierigkeiten draußen erwartet.

Mir selbst sind viele Fälle bekannt, wo Helmut Ziegner sowie seine Mitstreiter in uneigennütziger Weise den dornigen Weg eines Entlassenen rodeten; sei es in Form von Geld, von Arbeits- und Wohnungsbeschaffung oder Sachspenden.

Ja, es ist schon eine gute Sache solch eine helfende Organisation, die gewissermaßen gegen den Strom schwimmt, die die allgemein vorurteilsvolle herrschende Meinung der gesetzestreuen Bürger gegenüber dem Rechtsbrecher wegfeigt, indem sie unbeirrt für den Ausgestoßenen plädiert, aus ihm das Gute sozusagen herauskitzelt und zutage fördert. Und eine noch bessere Sache wäre es, wenn die von der Unihelp unterstützten Gefangenen sich der guten Tat erinnerten, sie mit Redlichkeit und dem Fernbleiben dieses Hauses dankten.

Man sollte meinen, dies sei eine Selbstverständlichkeit. Aber leider ist dem nicht immer so, wie es erst kürzlich ein vorzeitig entlassener Blender bewies, in dessen Wortschatz der Begriff Anstand und Dankbarkeit fehlt. Denn dieser lauthalse Sprüchemacher ergaukelte sich von der Ziegner-Organisation hohe Summen in Geld- und Sachwerten. Mehr noch: Mit aller Gewalt versuchte er nach seiner Absahn-Methode das Prestige der Unihelp zu beflecken und ihre ehrlichen Bestrebungen zu sabotieren.

Ich bin bestimmt kein Kind von Traurigkeit, aber ein derart niedriges Verhalten ist mir zuwider. Wie denkt Ihr darüber - - ?

-koe-

NEUER INSPEKTOR MIT TOLLEN IDEEN

(Fortsetzung von Seite 9)

seiner Tür und schlichen uns erst davon, als wir beruhigt seine lauten Schnarchtöne vernahmen.

Der Zentralbeamte faßte sich nur an den Kopf und verstand die Welt nicht mehr. Ich klopfte ihm aber auf die Schulter und versuchte ihm klarzumachen, daß nur diese individuelle Behandlung zum Erfolg führen könne. Inhaftierte müßten besonders behandelt werden, und nur auf diese Art und Weise habe der Strafvollzug einen Sinn.

Ich glaube jedenfalls, auch diesen Zentralbeamten älteren Jahrgangs überzeugt zu haben. Denn

zum Schluß war er auch davon überzeugt, daß dieser schwere Fall, dank der psychologischen Betreuung, für uns keine Anzeige seitens des "A" an den Europarat nach sich zöge. Wir gingen sogar heute morgen noch einmal zu "A" und dankten ihm für seine Güte.

Meinen vorgesetzten Dienststellen kann ich nur empfehlen, in Zukunft ebenfalls ein zuvorkommendes und rücksichtsvolles Beispiel zu geben.

Für heute verabschiede ich mich von den Lesern mit einem freundlichen Aufwiedersehen, bis zur nächsten Ausgabe.

AUFSICHTSBEAMTEN KEIN PRELLBOCK FÜR VERSAGER

- Aus der Sicht der Beamten -

Ihre Zeitung erscheint seit einem halben Jahr und ist aus den Kinderschuhen heraus. Gehen Sie auf diesem Wege, den Sie jetzt eingeschlagen haben, weiter.

Anfänglich gab es an Ihren Artikeln viel zu bemängeln. Siehe die Artikel, in denen Sie ungerechtfertigter Weise Beamten angegriffen oder Leserbriefe abgedruckt haben, die besser in den Papierkorb gehört hätten.

Die Beamten haben nichts gegen Kritik. Sie muß aber gerechtfertigt sein und von Personen kommen, die sich durch ihre Führung sowie ihr Benehmen in der Anstalt und durch objektive Äußerungen hervortun.

Sie fragen immer wieder, wie der Aufsichtsbeamte die Situation im heutigen Strafvollzug sieht. Ja, wir sind für einen humanen Strafvollzug und für die Resozialisierung!

Die Frage ist aber, wo fängt die humane Behandlung an, und wo hört sie auf? Und ist sie wirklich für alle Gefangenen angebracht? Oft wird der humane Vollzug doch auch falsch verstanden. Hierzu einige Beispiele: Es ist doch eine Selbstverständlichkeit, daß, wo viele Menschen auf engstem Raum zusammenleben, eine Hausordnung besteht, die eingehalten werden muß. Weiterhin finde ich es als selbstverständlich, daß auf den Gängen

des Hauses nicht promaniert und geraucht wird, daß der Gefangene sich von seinem Stuhl erhebt, wenn er, egal von wem, Besuch in seiner Zelle erhält. Denn diese Geste hat nichts mit Untertänigkeit zu tun, sondern entspricht doch nur den einfachen Regeln der Höflichkeit.

Ebenso ist es eine Unsitte geworden, die Fahne zu werfen und sogleich zu klopfen. Kommt man dann zu der Zelle in der Annahme, es sei etwas Furchtbares passiert, fragt der Gefangene: "Darf ich mir mal eine Zeitung vom Nachbarn holen?" oder "Herr Wachtmeister, wie spät ist es denn?"

Alle diese Dinge belasten uns doch sehr und rauben uns viel Zeit, die wir für unsere eigentliche Aufgabe benötigen. Zeit, die für Sie verloren ist.

Immer wieder müssen wir feststellen, daß viele Gefangene das Wörtchen "Nein" nicht hören können. Ist ihr Wunsch auch noch so begründet und muß trotzdem abgelehnt werden, dann zeigen sie ihr wahres Gesicht und werden aggressiv in Worten und Taten.

Ausgerechnet diese Gefangenen verlangen immer wieder: "Ich möchte resozialisiert und human behandelt werden." Nun frage ich Sie: Ist es nicht besser, man isoliert diese Gefangenen von den anderen,

die gewillt sind, wirklich an den Reformbestrebungen teilzuhaben?

Wir wollen uns doch nichts vormachen: um resozialisiert zu werden, gehören immer zwei.

1. Der Mensch oder die Menschengruppe, die mit dem Willen behaftet ist, nach der Entlassung aus der Strafhafte ein besseres, geordnetes Leben zu führen, um wieder in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden.

2. Der Mensch oder die Menschen, die der erstgenannten Gruppe dazu verhelfen. Sie sind Beamte des Vollzuges sowie in ihrer Freizeit hier tätige Dozenten, Bewährungshelfer usw.

Man kann doch nicht nur verlangen und dafür keine Gegenleistung erbringen. Es ist doch so im Leben, daß man für jede Leistung eine Gegenleistung erbringen muß. Ist man sich darüber im klaren und handelt danach, dann ist schon ein Ziel des Strafvollzuges erreicht.

Zum Schluß möchte ich Sie bitten, den Aufsichtsbeamten nicht immer als Prellbock für Ihr eigenes Versagen zu benutzen. Wenn Sie verständlichen Kummer haben, werden wir immer ein offenes Ohr für Sie haben.

Red.: Nichtredaktionelle Artikel decken sich nicht immer mit der Meinung der Redaktion!

VIELE BEMÜHUNGEN - FRUCHTBARE BEMÜHUNGEN?

WAS NÜTZEN...

Kaum eine Woche vergeht, in der wir nicht durch die Presse oder den Rundfunk erfahren oder selbst erleben, welche Verbesserungen im Strafvollzug geplant bzw. bereits wirksam werden. Neben vielen oft schon jahrzehntealten Plänen werden neue Überlegungen in die Diskussionen einbezogen, die Vollzugsfachleute zur Zeit ununterbrochen zu führen scheinen. Zweifellos gibt es jedoch auch Anregungen aus dem Kreis der Verwahrten, die von den beratenden Gremien einer näheren Beleuchtung für wert erachtet werden.

Was nützen aber alle guten Gedanken, alle Bereitschaft zur Verbesserung des veralteten Strafvollzugssystems, alle Gelder, die vom Fiskus und von privaten Organisationen bereitgestellt werden, wenn die "vor Ort" ausführenden Organe, d. h. die mit den Gefangenen in direkter Berührung stehenden Vollzugsbediensteten beim alten Stiefel bleiben? Und was nützen guter Wille, neue Anweisungen und verändertes Verhalten einzelner vor allem junger Bediensteter, wenn die Mehrzahl der Beamten - aus welchen Gründen auch immer - bei der althergebrachten "bewährten Methode" bleiben? Dazu kommt, daß von manchen Gefangenen unüberlegt mehr gefordert wird, als im Schnellverfahren zu erreichen ist.

WEN WUNDERT ES...

Leider wird von vielen Bestraften vergessen, daß die Entwicklung des deutschen Straf- und Vollzugsrechts Anfang der Dreißigerjahre abrupt unterbrochen worden ist; dann in den ersten rund fünfzehn Jahren nach dem Zusammenbruch unseres Vaterlandes andere Sorgen im Vordergrund standen, deren Behebung viel Geld und Kraft erforderte, blieb auf dem uns Bestraften so stark interessierenden Sektor vieles liegen.

Wen wundert es also, daß der deutsche Strafvollzug meilenweit hinter dem internationalen Standard herhinkt? In einigen Dingen gilt sogar noch immer das von den Nationalsozialisten verschärfte Recht, und unsere Parlamente konnten sich noch nicht entschließen, die von den Alliierten nicht aufgehobenen nationalsozialistischen Gesetze zu revidieren.

SCHNELLER BEREINIGEN

Vieles, was uns berührt, könnte schneller bereinigt werden. Das Vorhaben, Freiheitsstrafen unter sechs Monaten nicht mehr zu verhängen, könnte durch ein Vorschaltgesetz zum Strafrechtsänderungsgesetz umgehend verwirklicht werden.

Die Strafanstalten würden schlagartig von den sie stark belastenden Kurzstrafern befreit und gewinnen Platz und Zeit für die nach Meinung des Richters nur durch eine Freiheitsstrafe zu bessernden Rechtsbrecher.

Obendrein würden erhebliche Haftkosten eingespart und durch die zu verhängenden Geld- und Leistungsstrafen Mittel eingebracht, die zum Ausbau der Anstalten, zur Ausbildung der Bediensteten, zur Anschaffung wichtiger Materialien (auch kultureller Art) und menschenwürdiger Kleidung für die Inhaftierten dienen könnten.

ABER WER TUT'S?

Wir wissen und verkennen nicht, daß an vielen Stellen ernsthaft an der Beseitigung der Mißstände im Strafvollzug gearbeitet wird. Wir fürchten aber, daß dekretierte Verbesserungen auf dem Weg von den Parlamenten über die Ministerien "hinunter" in die Anstalten an Substanz und Wirksamkeit verlieren, weil subalterne Kräfte sich jeder Neuerung widersetzen.

Das berühmte-berüchtigte "Das-haben-wir-immer-schon-so-gemacht", singt mit dem "Das-hat-es-bei-uns-

noch-nie-gegeben" ein fröhliches Duett - nur: In den Ohren der Betroffenen klingt das, wenn auch vertraut, doch recht makaber. Ein kleines Beispiel dafür: Den Bediensteten dieser Anstalt wurde von dem für den Gefängnisbereich zuständigen ORR Dr. Thom vor über einem Jahr "erlaubt", die Gefangenen mit der bürgerlichen Anrede anzusprechen. Aber wer tut's?

Neben den Ärzten und Geistlichen sowie den Beamten des höheren und des gehobenen Dienstes machen fast ausschließlich die jungen Angestellten von dieser "Erlaubnis" Gebrauch. Nahezu alle der zum Teil im Dienst ergrauten Beamten des Aufsichts- und des mittleren Dienstes bleiben bei "Müller!", "Krause!", "Schulze!". - Jeder Chef und Vorgesetzte in Industrie und Wirtschaft behandelt heute seine Mitarbeiter bis zum Pförtner und der Aufwartefrau höflicher als zu Wilhelms und Adolfs Zeiten. Warum sollte das nicht auch in den Strafanstalten möglich sein?

GLEICHE AUFGESCHLOSSENHEIT

Die vielen Bemühungen von "oben" können also nur fruchtbar und durchschlagend sein, wenn "unten" die gleiche Aufgeschlossenheit besteht. Diese Aufgeschlossenheit zu wecken, muß das Bemühen sowohl der Theoretiker als auch der hochgestellten Praktiker sein.

Daß dieser Entwicklungsprozeß sich erst allmählich vollziehen wird, ist jedem Einsichtigen klar. Deshalb dürfen "die da oben" mit unserer Mitarbeit, unserem Mitstreben rechnen. Letztlich geht es immer um uns Bestrafte. Wir können und dürfen also nicht abseits stehen.

LASST UNS HOFFEN

Schrieb Dante noch über den Eingang seines Infernos "~~Laßt alle Hoffnung fahren~~", so dürfen wir doch heute angesichts der in den letzten Monaten verstärkten Bemühungen um die Verbesserung unseres Loses sagen: Laßt uns hoffen!

Peter H. Sch.

INTERVIEW MIT EINEM KURSUSLEITER

(Fortsetzung von Seite 8)
ternative und die Methode.

LICHTBLICK

Sie sind also mit dieser Methode, wie die APO draußen handelt, nicht einverstanden?

Teltschik

Ich lehne die einseitigen Methoden der APO voll und ganz ab.

LICHTBLICK

Sie lehnen es auch ab, daß hier

drinnen Beamte zusammengeschlagen und APO-Methoden angewandt werden, um den Strafvollzug zu verbessern?

Teltschik

Ja, selbstverständlich. Ich halte es sogar für das verkehrteste Mittel.

LICHTBLICK

Wir danken Ihnen für das Gespräch. Es hat viel dazu beigetragen, Unstimmigkeiten zu klären. Wir wünschen Ihnen weiterhin in Ihrer Arbeit viel Erfolg.

"Ich rate Ihnen dringend, jeden Tag vor dem Frühstück unbedingt wenigstens eine Viertelstunde Gymnastik zu treiben!" - "Das geht nicht, Herr Doktor", der Patient schüttelte höflich aber bestimmt den Kopf, "ich stehe immer erst nach dem Frühstück auf!"

Der Staat muß eingreifen

Nicht nur die UNIHILF muß uns helfen, auch die Parteien müssen sich um uns kümmern. Schließlich: einmal wählen auch wir wieder! Man sollte also die Bereitstellung von geeigneten Räumlichkeiten als vorrangiges Problem behandeln. Auch die Anstaltsleitung wird hiermit angesprochen. Sie kann helfen...

HILF DIR SELBST...

Genug! Genug! Ich kann das nicht mehr hören. Ist denn kein Einziger da, der einmal auf den Gedanken kommt, bei sich selbst handelnd anzufangen? Alles schreit nach Gesetz, Ordnung, Macht, und wenn sie kommt, ist es auch wieder nicht recht. Welcher Boxer verläßt sich auf die Schwäche seines Gegners? Will er gewinnen, so muß er an sich hart arbeiten.

Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. Wer unterstützt Arme, die auf der faulen Haut liegen? Nur der ist der Unterstützung wert, der durch Mitarbeit seinen Willen zur Änderung beweist.

Was können wir nun selbst tun in diesen beschränkten Räumen und mit dem Material, das uns zur Verfügung steht? Zuerst einmal müssen wir uns bemühen, unsere Komplexe abzuschaffen. Dazu müssen wir uns ihrer erst einmal klarwerden.

GESTÖRTE PSYCHE

Ich lebe jetzt fünf Jahre hinter Gittern. Ich habe viele, viele Menschen kennengelernt, und nur ein verschwindend kleiner Teil davon ist meiner Meinung als kriminell anzusprechen. Alle anderen verdanken den Aufenthalt hier nur ihrer gestörten Psyche.

Allgemein gesprochen nennt man das Komplexe. D. h., der einzelne Häftling stiehlt, betrügt, verführt, mordet nicht aus animalischem Trieb heraus, sondern um sich in das Flair des Erfolges zu hüllen, das er glaubt, bei sich zu vermissen.

Um seinen angeknacksten Persönlichkeitwert aufzuwerten, schwenkt er auf die Seite der Asozialen hinüber. Er möchte wohl gerne "normal"

sein, sieht sich aber durch fehlendes Selbstvertrauen nicht in der Lage, seinem Wunsch gemäß zu handeln. So steht er dann eines Tages am Scheideweg: Links der Weg des unbedeutenden "Normalen", rechts der Weg des ausgezeichneten, willensstarken Verbrechers.

Die menschliche Psyche drängt immer zum Exponierten, im Guten wie im Bösen. Und dann lautet die Entscheidung: Verbrecher!

"WINTERSCHLAF"

Dieser Mensch nimmt es dann auch als gegeben hin, im Aufdeckungsfall hinter Gittern zu wandern. Er nimmt den Knast als notwendiges Übel mit, stellt auf Winterschlaf um, nur von Zeit zu Zeit aufwachend, um nachzuschauen, wie lange der Frühling noch auf sich warten läßt, und er spricht mit seinem Verhalten in der Anstalt dem vom Staat konzeptierten Buß- und Sühnegedanken sowie dem etwas neueren Resozialisierungsgedanken Hohn. Erfolg: Die Rückfallquote ist immens hoch, die Persönlichkeitsumwandlung gleich Null, und der Mensch fühlt sich bei der Entlassung noch mehr als Außenseiter, als es vor der Inhaftierung der Fall war.

DER FALSCHER WEG

Wohin diese Fehlentwicklung führen kann, sieht man wohl am besten an Jean Genet, einem französischen Dieb, Betrüger, Fälscher, Homo und schließlich Schriftsteller. Er besingt die Schönheit des Verbrechens in seinen Werken.

Genet ging solange den falschen Weg, bis er den richtigen aus den Augen verlor.

Der Häftling im allgemeinen sieht jedoch sehr gut den anderen

Weg ständig vor sich. Zu ihm fühlt er sich hingezogen, er traut sich aber diesen Gewaltmarsch nicht zu. Kurz gesagt: Jeder, der sich hier wegen eines Verbrechens befindet, ist in seinem Selbstbewußtsein, seiner sozialen und ökonomischen Einstellung ein großer Schwächling! Es ist zwar hart von sich selbst dies sagen zu müssen, doch ohne klare Erkenntnis unserer Fehler sind wir nicht in der Lage, wirksame Änderung herbeizuführen.

WIE KANN ICH MICH ÄNDERN?

Wir erkannten, daß wir Verbrechen ausüben, um uns in diesen Taten bestätigt zu finden, um in ihnen den Erfolgsimpuls zu spüren, der uns somit im Leben fehlt. Das heißt: Finden wir auch im normalen Leben das Glück des Erfolges, dann haben wir es nicht mehr nötig, uns mit Verbrechen zu beschäftigen. Wie ist es nun möglich, das Glück der Zufriedenheit zu aktivieren? Die einfachste, doch wirksamste Therapie ist die der Arbeit. Und dieses Mittel steht mir auch hinter Gittern zur Verfügung. So einfach ist das! Wissen vermittelt Kraft, Kraft Selbstbewußtsein, Selbstbewußtsein Erfolg, Erfolg Glück, Glück Zufriedenheit mit sich selbst.

WENN DER GROSCHEN FÄLLT

Das Mittel? Wozu haben wir eigentlich eine Bücherei? Durch Bücher weckt man Interessen auf den verschiedensten Gebieten.

Sind die Interessen geweckt, dann beschäftigt sich der Häftling mit seinen "Hobbys". So erreicht seine Ausbildung in dem von ihm selbstgewählten Fach in nicht allzu langer Zeit eine erstaunliche Höhe. Und dann kommt der Moment, in dem der berühmte Groschen fällt. Der Mensch wird sich seiner Kraft bewußt. Er weiß jetzt aus Erfahrung, daß er imstande ist, Leistung zu bringen. Er wird nach dieser Erkenntnis auch andere Probleme, die an

ihn herantreten, mit viel mehr Noblesse behandeln und was wichtiger ist: sie überwinden!

Ich weiß sehr gut, wie hart der Anfang ist. Doch ist man erst einmal mittendrin, bekommt die Sache soviel Spaß, daß man sich ärgert, zuvor in den Tag hineingelebt zu haben.

ES GIBT VIELE TALENTE

Und nun ein Wort zum LICHTBLICK. Auch er kann in diesen Kreis einbezogen werden, Interessen verbinden!

Es bilden sich Arbeitsgruppen, die es eben nicht unbedingt nötig haben, Räume extra zur Verfügung gestellt zu bekommen. Sie sprechen

durch den LICHTBLICK. Ich sehe in ihm Ecken für Fisch-Liebhaber, Blumen-Züchter, Physiker, sprachlich Talentierte, Astronomen, Chemiker, Briefmarkensammler, Literaturbesessene, Künstler, und und, und. Es gibt

- a n z e i g e -

Wer zuerst kommt, der liest zuerst! Darum zögern Sie nicht länger: Sichern Sie sich den aktuellen LICHTBLICK, noch ehe er vergriffen ist. Bestellen Sie ihn deshalb heute. Er wird Ihnen kostenlos ins Haus geschickt. So einfach ist das.

ja so viele Talente hier in diesem alten Bau. Schade um jedes Talent, das ungenutzt versauert.

ANGST IST NATÜRLICH

Habt Mut! Verzagt nicht schon vorher. Das habt Ihr immer gemacht, deshalb seid Ihr hier. Denkt an Eure Angst, als Ihr das erste Mal vom Fünfmeter-Turm ins Wasser springen solltet. Danach seid Ihr immer wieder hinuntergesprungen aus Freude an der Körperbeherrschung.

Angst ist natürlich, doch sie kann und muß überwunden werden. Mut ohne vorherige Angst ist kein Mut. Da Ihr also vor allem Geistigen, vor Euch selbst Angst habt, zeigt auch der Mut, Eure Angst zu überwinden.

Wenn Ihr Euch in einigen Monaten dann betrachtet, werdet Ihr über Euch selbst erstaunt sein. Das verspreche ich Euch!

So, das wär's für heute. Überdenkt einmal alles in Ruhe...

Rainer B.

ES GIBT IM LEBEN DES MENSCHEN DINGE,
DIE ER NUR MIT SICH ALLEIN ABMACHEN KANN

Kein Mensch wird behaupten, daß man in einem Strafhaus ein Institut zur Heranbildung von Heiligen sehen kann. Es wird vielmehr, unter Umständen wenigstens, das Gegenteil gesagt werden. Was aber in jedem von uns vorgeht, wie er seiner Situation gegenübersteht und was er aus ihr macht, liegt nur an ihm selbst.

Jedes Ding hat zwei Seiten und mit jeder kann man etwas anfangen; man muß nur wissen, wo der Anfang liegen soll. Um das aber zu wissen, ist es nötig, die Oberfläche zu verlassen, auf der man nur zu gerne hier steht, auf der man sich, subjektiv gesehen, wie ein Heiliger besieht, um doch nur ein Scheinheiliger zu sein. Diese Oberfläche ist für manchen der einzige Standplatz, auf dem er lebt und von dem er seinen Tag, seine Arbeit und seine Zukunft betrachtet.

Sicher, der Gedanke an die Zukunft wird oft und reichlich gedacht, aber man kommt damit nicht zu Rande. Das Letzte bleibt offen, und man muß es auf sich zukommen lassen.

Wir erwarten und wünschen alle ein geregeltes und geordnetes Leben zur Einstellung im eigenen Beruf. Man fuchtelt dabei aber mit seinen Gedanken in al-

lem Möglichen herum, verläßt den Boden der Wirklichkeit und glaubt an Hirngespinnste, Wunder oder Dinge, die es niemals geben wird. Man denkt an die Hilfe vom Pfarrer und Fürsorger, von Ämtern und Freunden und wer weiß noch von wem. Diese Gedanken beruhigen vorerst, aber sie befriedigen nicht, weil man sie ja selbst nicht glaubt. Solange etwas in sich selbst, nämlich in seinem tiefen Bewußtsein, keine Begründung erfährt, solange kann alles Gesagte und Gewollte nur Oberfläche sein.

Betrachte die Arbeit, die du täglich tust. Wie oft versuchst du "Pfuscher" zu machen, zu "mogeln", nur um deinen Vorteil zu finden, um somit irgendeinen zu schädigen. Keiner kann mir sagen, daß es ihm egal sei und ihm so befriedige.

Betrachte weiter deine Gespräche, die du führst. Wie oft ist es leeres oberflächliches Zeug ohne Sinn, Inhalt und Wahrheit, Worte, die man gerne wahr sehen möchte, die es deiner Haltung nach aber nie sein können. Wie willst du also einen beständigen Boden fin-

den, wenn du über diesen Boden hinwegredest und ihn damit nicht sehen und halten kannst?

Nie willst du schuldig sein, immer suchst du dich herauszuziehen und dich vor dir und anderen freizusprechen. Wie kannst du aber in der Wirklichkeit leben, wenn du selbst nicht wirklich bist?

Draußen kannst du weder pfuschen, noch in selbstgesponnenen Welten leben, noch deinem Nebenmann deine Schwierigkeiten in die Schuhe schieben. Du mußt selbst mit dir fertig werden und kein Mensch wird dir helfen, denn das Leben ist draußen viel schwerer als hier und die Umwelt kritischer und der Konkurrenten sind viele.

Jeder jagt dich zum Teufel, wenn er merkt, daß du nur Oberfläche bist, daß du nur so tust, als habest du eine Überzeugung und eine Wirklichkeit.

Es gibt im Leben des Menschen Dinge, die er nur mit sich allein abmachen kann. Dazu gehört, wie vieles andere, auch die Orientierung seines Lebens.

manfred h.

- a n z e i g e -

der LICHTBLICK sucht einen flotten Schreib-
maschinenschreiber +++ mit eigener Maschine
+++ gute Deutschkenntnisse erwünscht +++

Der Bundesminister für Justiz hat betreffs Strafrechtsreform erneut ein Schreiben vom 18. 2. 1969 an die Redaktion des LICHTBLICKS geschickt, das wir nachstehend auszugsweise veröffentlichen.

Mit Ihnen bin ich der Auffassung, daß es eine wesentliche Aufgabe der Zukunft sein muß, bessere Möglichkeiten zu finden, um auch demjenigen straffällig gewordenen Menschen bei seiner Resozialisierung zu helfen, der unter schweren Persönlichkeitsstörungen oder an einer schweren Hirnverletzung leidet.

Dem Gedanken der Resozialisierung im Rahmen der gegenwärtigen Arbeiten an der Reform des deutschen Strafrechts wird, wie Ihnen bekannt ist, besonderes Gewicht beigelegt. Dem angestrebten Ziel soll nicht zuletzt die Errichtung der sog. sozialtherapeutischen Anstalt dienen.

Anbei in Ablichtung die vom Sonderausschuß für die Strafrechtsreform beschlossene Fassung der entsprechenden Vorschrift.

Redaktion: Wir geben kurze Auszüge aus dem § 83 a wieder.

Unterbringung in einer sozialtherapeutischen Anstalt nach § 83 a: Ein Gericht ordnet die Unterbringung in einer obigen Anstalt an, wenn der Täter eine schwere Persönlichkeitsstörung aufweist und wegen einer vorsätzlichen Straftat zu einer zeitigen Freiheitsstrafe von mindestens zwei Jahren verurteilt wird, nachdem er wegen vorsätzlicher Straftaten, die er vor der neuen Tat begangen hat, schon zweimal jeweils zu einer Freiheitsstrafe von mindestens einem Jahr verurteilt worden ist und wegen einer oder mehrerer dieser Taten vor der neuen Tat für die Zeit von mindestens einem Jahr Strafe verbüßt oder sich im Vollzug einer freiheitsentziehenden Maßregel befunden hat, und die Gefahr besteht, daß er weiterhin erhebliche rechtswidrige Taten begehen wird.

Wird jemand wegen einer vor Vollendung des 27. Lebensjahres begangenen vorsätzlichen Straftat zu zeitiger Freiheitsstrafe von mindestens einem Jahr verurteilt, so ordnet das Gericht neben der Strafe die Unterbringung in obiger Anstalt an, wenn der Täter vor dieser Tat, aber nach Vollendung des 16. Lebensjahres, zwei vorsätzliche mit Freiheitsstrafe bedrohte, erhebliche Straftaten begangen hat, die zu Fürsorgeerziehung geführt haben oder durch Freiheitsentzug geahndet worden sind.

Die Unterbringung wird nur dann angeordnet, wenn nach dem Zustand des Täters die besonderen therapeutischen Mittel und sozialen Hilfen einer ärztlich geleiteten sozialtherapeutischen Anstalt zu seiner Resozialisierung angezeigt sind.

Das Schreiben wurde von Herrn v. Bülow unterzeichnet. Aktenzeichen: 4564 - 1 - 29 160/69.

DIE UNRUHIGEN KLEINEN "MÄDCHEN"

Der Frühling naht, die Mädchen werden unruhig. Häufig liest man neuerdings, daß in Heimen Krawall ist: Mädchen werfen Fensterscheiben ein, zertrümmern Mobiliar und ähnliches. Von solchen soll hier aber nicht die Rede sein. Auch nicht von jenen mit üppigen Formen, langen Beinen und kurzen Miniröcken, sondern von ganz besonderen "Mädchen".

Vor einigen Tagen erlebten unsere Insassen eine wahre Invasion kleiner zierlicher "Mädchen". Sie räkelten sich in aufreizender Weise auf den Tischen der Insassen und befanden sich dabei noch in einem fremden Körper, nämlich in Bücklingen.

Es war ekelerregend und wenig appetitlich. Man muß sich nun fragen, wie kommen diese frechen Dinger da wohl hinein? Keiner kann das ahnen. Die Bücklinge sahen prima aus, und wir freuten uns alle darauf, weil es lange keine gab, und dann diese Enttäuschung.

Wen trifft die Schuld? Keiner der verantwortlichen Stellen ist bisher auf die Idee gekommen, die Bücklinge vorher aufzuschneiden und zu kontrollieren. Es gab doch auch gar keinen Grund dafür. Deshalb war es sehr voreilig von einigen Insassen, wieder die Schuld gleich dem

Wirtschaftsinspektor oder sogar dem Anstaltsleiter in die Schuhe zu schieben.

Die Erregung der Insassen war verständlich, allerdings nur derjenigen, die auch einen Anspruch auf Bücklinge hatten. Es wurde aber festgestellt, daß gerade einige Herren besonders aktiv waren andere anzustacheln, die gar keinen Bückling zu bekommen hatten, und darauf sollte in der Zukunft geachtet werden, daß das unterbleibt. Klagen darüber sind vielfach bei der Redaktion eingegangen.

Die ganze Angelegenheit ist zu kritisieren. Jeder sieht es mit anderen Augen. Solche Vorfälle sind nicht dazu angetan, daß Ruhe eintritt. Es war begrüßenswert, daß sofort Ersatz ausgegeben wurde. Auch, daß am nächsten Tag, der Anstaltsleiter und der Wirtschaftsamtman dazu Stellung nahmen, bewies, daß man an höherer Stelle doch nicht so interessenlos an Vorfällen in der Anstalt vorbeigeht, wie es immer so schön heißt.

Daß gegen die Liefer-

firma Schadenersatz und Strafantrag gestellt wurde, ist nur zu begrüßen. Denn diese Firma besaß sogar noch die Unverfrorenheit, dem Anstaltsleiter ein Gutachten vorzulegen, von einem Professor, der sich scheinbar in geistiger Umnachtung befand.

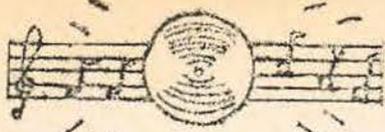
Er ist bereits vor 18 Jahren gestorben. In dem Gutachten heißt es: "daß selbst die lebenden Würmer nicht schaden, sondern . . . absterben".

Wir können nur dem Gericht empfehlen, welches über diese Firma eine Entscheidung treffen sollte, den oder die Direktoren zu einer Strafe zu verurteilen, indem die Herren vier Wochen lang Fisch mit Maden essen sollten, weil diese ja angeblich nichts ausmachen.

Dazu würden wir dann guten Appetit wünschen. Auf solche Delikatessen verzichten wir gern und auf solche "Mädchen" auch. Dann lieber solche, die Mobiliar zertrümmern.

Franz Ra.

WIE IST DER MENSCH DOCH VOLLER NEID --
UNS NICHT MAL GÖNNT DAS GUTE FLEISCH,
DER FRECH AN UNSEREM BÜCKLING NAGT,
OBENDREIN ÜBER UNSER DASEIN KLAGT,
VOR ÄRGER WIRD GANZ GRÜN UND BLEICH,
ACH, WARUM KOMMT ES ERST SOWEIT . . .



Für junge Leute

Hallo Leute!

Nachdem ich in der letzten Ausgabe über Heintje berichtet hatte, heute mal etwas ganz anderes.

Wenn mir heute eine Fee über den Weg liefe, und ich drei Wünsche offen hätte, möchte ich ab sofort den Beruf eines Gitarren-Fabrikanten ausüben. Denn diese Herren müßten heute alle Millionäre sein. Die Beatles sind gar nichts dagegen. Noch nie hat man so gern in die Saiten gehauen wie heutzutage.

Beim Rock'n Roll gehörten zur kompletten Kapelle immerhin noch Klavier und Saxophon. Der Twist wollte von solch komplizierten Instrumenten nichts wissen und die Beatmusik genauso wenig. Drei Gitarren und dahinter ein Schlagzeug, das ist die ganze Band. Trommeln und Becken zu bedienen ist nicht gerade ein Kunststück. Falls man nicht den Ehrgeiz hat, bloß ein Drummer zu sein, sondern auch ein Musiker. Und die heutigen Gitarristen? Wer schon ein paar Griffe beherrscht, kann heutzutage ganze Säle auf den Kopf stellen.

Früher war es anders. Da saß der Gitarrist bescheiden im Hintergrund und begleitete dezent. Die Technik heute macht ihn zu einem Mann, der mühelos ein Dutzend erstklassiger Bläser übertönt. Er braucht nur seinen Verstärker aufzudrehen, dann wackelt die Wand, dann ist ein Düsenjäger ein müder Dampfer in puncto Lautstärke.

Leider hört man heute Gruppen, die von irgendwelcher Harmonie keine blasse Ahnung haben. Jeder spielt, was er gerade für richtig hält. Vielleicht haben sogar alle recht. Doch zusammen gespielt hört es sich grauenvoll an.

Vierfacher Gesang aus vollem Halse tut ein übriges, um das Tohuwabohu vollständig zu machen. Man kann diesen Boys nicht einmal einen Vorwurf machen. Denn ab einer gewissen Phonzahl ist bei elektrifizierter Musik einfach nicht mehr zu kontrollieren, ob man nur noch mißtönenden Krach macht. Und Lärm aus Freude am Radau ist sicher eine feine Sache, und für uns junge Leute mit entsprechend starken Nerven kann das die reine Erholung sein, für alte Brubbelgreise aber, um die Wände hinaufzuklettern.

Trotzdem heißt mein Tip für alle jungen Freunde, die mit der Gitarrenmode mitgehen wollen, legt ein paar Mark an und nehmt Unterricht bei einem guten Lehrer. Ein paar primitive Schläge kann man sich selbst beibringen, aber das ist nur der Anfang und macht auf die Dauer keinen Spaß, weil es Stümperei ist. Und Stümperei ist nicht gut, wie bei jeder Sache.

Das wärs für heute, Freunde. Hört mal jetzt genauesten hin beim Beat um fünf oder SF-Beat. Vielleicht merkt Ihr den Unterschied von guten und schlechten Gruppen. Schreibt mal.

Euer Pit

HELDEN VON HEUTE

Eine kleine Aufzeichnung einer Galerie einiger schöner vor allem interessanter Deutscher.

Sie sind männlichen Geschlechts und repräsentieren etwas, nämlich die Schönheit um ihrer selbst willen. Es ist eine gewisser Charme der nicht gepaart ist mit Jugendlichkeit oder gar sinnlicher Sexausstrahlung, sondern mit Fältchen am Jochbein und an der Nasenwurzel, mit blendendweißen Zahnreihen und einer Duftwolke des besten Rasierwassers.

Jedervon ihnen hat gewisse charakterliche Werte, deren Zusammenzählung das gesamtdeutsche Ideal des schlechthin Edlen ausmacht.

So weist Konsul Herbert G. Styler aus München eine gewisse Korpulenz auf, dieselben Eigenschaften kann man auch unserem Leiter der Abteilung Wirtschaft zusprechen.

Heinz Drache hat die gutturale Stimme, mit der er den englischen Kommissarstyp zum moralpredigenden Ordnungsfanatiker umfunktioniert. Auf wen könnte das wohl bei uns hier zutreffen - - ?

Verteidigungsminister Schröder, respekt einflößend bei seinen Mitarbeitern und elegant vom Scheitel bis zur Sohle: genau wie unser Anstaltsleiter.

Sternchefredakteur Henry Nannen mit angeblich leicht angeknackster Vergangenheit. Wer käme da wohl bei uns in Frage - - ?

Hans Habe, Schreiber der glattesten Konfektionsromane, verdient damit sehr viel Geld. Unser Leiter des Studios IV schreibt auch, aber Sportbücher und verdient leider damit nur wenig Geld.

Heinz Oestergaard kleidet Deutschlands schönste Frauen ein und wird dafür von diesen angehimmelt. Außerdem ist er auch für die Vielzahl seiner Anzüge bekannt. Mit ihm könnte unser Leiter der Abt. Erwachsenenbildung konkurrieren. Und schließlich noch das schöne Haar von Karlheinz Köpcke, Chafnachrichtensprecher der Tagesschau. Bei uns

ist es der Rundfunksprecher mit der einzigartigen Stimme, die auch so manche unangenehme Durchsage für uns zu einen wahren Ohrenschmaus werden läßt. Viele wären noch zu nennen, bloß ist die Galerie der schönen interessanter Deutschen zur Zeit restlos belegt.

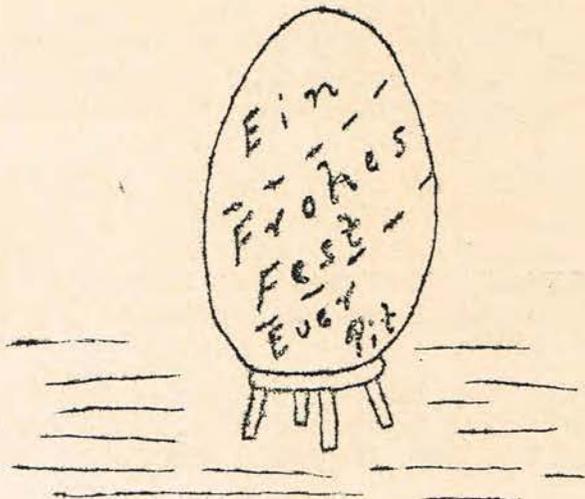
ZUM SCHMUNZELN

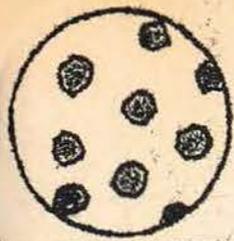
Zwei Greise sitzen auf einer Bank. Nach einer Weile sagt der erste: "Ja." Der zweite sagt: "Ja, ja." Es kommt ein dritter hinzu, setzt sich hin und sagt: "Ja, ja, ja." Nach einiger Zeit geht der dritte wieder weg. Sagt der erste zum zweiten: "Den lassen wir nicht mehr auf die Bank, der spricht zu viel."

=====
* * * * *

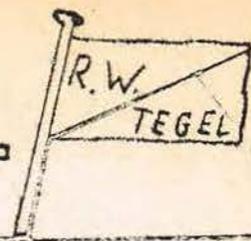
Ein Stammtisch in Nürnberg. Alois beginnt zu erzählen: "Ihr wißt, der 1. FC Nürnberg liegt am Tabellenende. Der Trainer hat alles versucht, um dort wegzukommen. Da greift er zu einem seltsamen Mittel. Ein nacktes Mädchen, welches seit einigen Tagen für den Club spielberechtigt ist, soll Sturm- spitze für Strehl spielen." Alles lauscht gespannt zu. Alois fragt weiter: "Kennt Ihr den Witz schon?" Alle antworten: "Nein." Alois: "Fängt doch gut an, nicht?"

=====
* * * * *





- Sport -



DER CLUB WIRD NICHT ABSTEIGEN

Vor neun Monaten war er König. Seine Mannschaft strahlte im Glanz einer deutschen Fußballmeisterschaft. Heute erreichen ihn Schmähbrieft und Drohungen, denn der 1. FC Nürnberg steht am Tabellenende. Max Merkel, der Meistermacher, muß gegen den Abstieg kämpfen. Merkel ist aber Optimist. Für ihn ist es klar, daß der Club nicht absteigt, sondern in der Bundesliga bleibt.

In ganz Deutschland laufen Wetten, daß Merkel seinen Vertrag beim Club, der bis 1974 läuft, nie und nimmer erfüllen wird, weil angenommen wird, daß der Vorstand ihn feuert. Aber all das nimmt Merkel gelassen hin. Er ist ein Fuchs auf seinem Gebiet. Und was kann ihm schon passieren? Dann geht er eben nach Italien, wo verlockende Angebote auf ihn warten. Schade wäre es für den deutschen Fussball, einen solchen Trainer zu verlieren.

Für Merkel selbst ist seine Gesundheit ihm am wichtigsten. Wenn die nicht mehr in Ordnung ist, hört er sofort auf. Ein langes Leben ist ihm wichtiger als ein ehrenvoller Tod im Stadion.

Sein Konkurrent und ebenfalls Trainer von Weltklasse ist Tschik Cajkovsky. 1,65 groß, 75 kg schwer, urgemütlich. Oftmals bricht sein kroatisches Temperament aus ihm heraus. Sein Herz kennt nur den Erfolg.

Ihn betet er geradezu an. 11 Trainerjahre hat er hinter sich. Überall hat er große Erfolge erungen. Seine größten beim FC Bayern München.

Jetzt ist er bei Hannover 96. Auch hier hat er das Träumen von Meisterschaft und Pokal noch nicht verloren, aber zaubern kann auch ein Cajkovski nicht, und in der Bilanz seiner stolzen Erfolge stehen ebenso unübersehbar die Stationen seiner Pleiten. Vielleicht schafft

er es aber auch aus den Hannoveranern wieder eine Meistermannschaft zu machen.

ALTAFINI MUHTE SICH VERGEBENS UM EINE HERDE ESEL.

Josè Altafini, 30 Jahre alt, brasilianischer Fußballstar beim SC Neapel, ließ sich die seltene Gelegenheit entgehen, Besitzer einer Herde sardinischer Esel zu werden.

Ein Anhänger des italienischen Spitzenreiters US Cagliari hatte ihm ein Dutzend der Grautiere für ein Tor im Spiel gegen Cagliari Meisterschaftskonkurrenten AC Mailand versprochen. Doch Altafini mühte sich vergebens um die Eselsprämie, denn das Spiel endete unentschieden.

DER SPORT IN DER ANSTALT

Die Abteilung Sport hat zu der Frage "Warum nur Tischtennis in der Turnhalle gespielt wird" Stellung genommen und uns folgendes mitgeteilt.

Basket- und Faustball können zur Zeit in der Turnhalle nicht gespielt werden, weil sie noch nicht freigegeben ist. Außerdem können beim Tischtennis sich rund 300 Sportler an einem Wochenende betätigen, wogegen bei anderen Sportarten höchstens 60 oder 70 Spieler berücksichtigt werden könnten.

Was den Fernsehapparat betrifft, so fallen die großen Sportübertragungen leider in eine Zeit, wo schon in den einzelnen Häusern Einschluß ist, sonst würde selbstverständlich der Apparat zur Verfügung gestellt werden.

Mit dieser Erklärung bittet die Abt. Sport, von Klagen, die in diese Richtung führen, abzusehen. Wenn Petrus will, beginnt in un-

gefähr sechs Wochen der allgemeine Sportbetrieb, und damit haben alle Klagen ein Ende.

KEINE NORBERT-GRUPE-BILDER MEHR

Auf wiederholte Anfragen müssen wir leider mitteilen, daß die Redaktion keine Bilder mehr von Norbert Grupe besitzt. Die wir hatten, sind im Beisein von Oberinsp. Drescher ausgelost und verteilt worden.

Wie uns mitgeteilt wurde, sollen wir aber noch andere erhalten. Wir werden in unseren nächsten Ausgaben dieses dann bekanntgeben.

FÜR UNSERE BOXFREUNDE

Zwei der Amateurboxer, die im Herbst bei uns hier Schaukämpfe abwickelten, haben die Endrunde bei den Berliner Amateur-Boxmeisterschaften erreicht. Es sind Altmeister Ernst Stuck und die große Hoffnung Hartmut Sasse.

Stuck schlug Schnacke (Polizei SV) nach Punkten. Der 19jährige Sasse beherrschte mit seiner großartigen Technik seinen Gegner Axel Bugge (Post SV) jederzeit und siegte hoch nach Punkten. Von Sasse wird man bestimmt noch viel erwarten können.

TURNHALLE WIEDER IN BETRIEB

Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Überraschend sind die Reparaturarbeiten in der Turnhalle eher zum Abschluß gekommen, als man erwartet hatte, so daß der Tischtennisport wieder im vollen Umfange aufgenommen werden konnte. Die Leitung der Abt. Sport hat hier wesentlich dazu beigetragen, daß die Arbeiten so schnell beendet wurden.

Hoffentlich passieren nun keine weiteren Pannen, so daß bis zum Beginn der Sommersportsaison die Turnhalle benutzt werden kann.

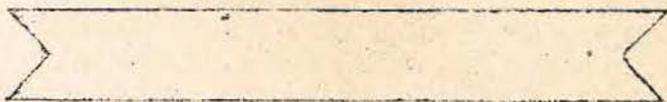
HA-HO-HE HERTHA BSC

Ich habe manchmal das Gefühl, daß es hier "Fachleute" gibt, die ein Fußballspiel höchstens vom Bildschirm kennen. --

Sind die Berliner Vereine nur immer Krampfen? Gibt es überhaupt eine Mannschaft, die nur immer gewinnt? Nach Abschluß der Saison, wenn die "drittklassige Hertha" in der Bundesliga geblieben ist, werde ich bei der Redaktion ein Päckchen Hob für den Anti-Hertha-Club abgeben, damit sie besser über ihre unsinnigen Ansichten hinwegkommen.

Hans Sp. III

Dies war ein Auszug aus einem Brief an den sogenannten Anti-Hertha-Club.



S C H A C H E C K E

Ich möchte dieses Mal ein, gerade für den Anfänger, interessantes Problem beleuchten. Aber auch viele fortgeschrittene Spieler haben schon oft beim Stand König, Läufer und Springer gegen König aufgegeben.

Doch auch in diesem Falle ist immer ein Matz möglich. Man muß nur danach trachten, den feindlichen König zunächst an den Rand des Feldes und nachdem Eckfeld, welches die Farbe des Läufers hat, zu drängen.

Um dieses zu erreichen, spielt man den Springer so, daß er die Felder von der entgegengesetzten Farbe von der des Läufers sperrt. Wenn man dann die Stellung erreicht, die nachstehend angegeben ist, benötigt man im kürzesten Fall 18 Züge und im längsten 20 Züge bis zum Matz.

Franz Ra.

Endspielstudie

Weiß: Kf6, Lf5, Sg5 Schwarz: Kh8

LICHTBLICK-Gespräch

mit dem Generalstaatsanwalt Dr. Dehnicke

VON DER VORBEUGEHAFTE HALTE ICH NICHT VIEL

Wieder hat eine bekannte Persönlichkeit die Anstalt Tegel auf Einladung der Redaktion des LICHTBLICKS besucht. Generalstaatsanwalt Dr. Dehnicke war diesmal Gast. Er gab der Redaktion bereitwillig auf jede Frage Antwort. Außerdem war noch Oberreg.-Rat Frenz anwesend. Auch bei diesem Gespräch konnte der LICHTBLICK feststellen, daß ein Generalstaatsanwalt in privater Unterhaltung ganz anders ist, als wie sich allgemein ein Generalstaatsanwalt vorgestellt wird. Dr. Dehnicke war einfach prima.

LICHTBLICK

Was können Sie uns über das Gnadenrecht sagen, wie setzt sich der Gnadenausschuß zusammen und wie ist seine Anschrift?

Dr. Dehnicke

Wir haben seit Anfang dieses Jahres ein etwas geändertes Gnadenrecht, wobei sich die Änderungen im wesentlichen auf das Verfahren beziehen.

Dieser Ausschuß setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen, die vom Abgeordnetenhaus gewählt werden. Es müssen aber keine Abgeordneten sein. Ich habe mir die Zusammensetzung des derzeitigen Ausschusses durchgehen lassen. Zur Zeit sind es drei SPD-Mitglieder, davon zwei frühere Abgeordnete und ein jetziger Abgeordneter und zwei die der CDU angehören, davon ein früherer und ein jetziger Abgeordneter. Außerdem hat jeder noch einen Vertreter, damit der Ausschuß immer funktionsfähig bleibt.

Dieser Ausschuß hat aber keine echte Entscheidungsbefugnis, sondern er wird nur gehört. Die Gnadenzuständigkeit liegt einmal beim Senat von Berlin, die Körperschaft besteht aus 12 oder 14 Senatoren, ich weiß im Augenblick nicht, wie viel es sind, und hat bestimmte Kompetenzen, z. B. für die Ausübung des Begnadigungsrechts bei lebenslanger Zuchthausstrafe, bei Sicherungsver-

wahrung und bei Strafen des Kammergerichts, die es im ersten Rechtszug verhängt hat.

Das wäre so ungefähr die Zuständigkeit des Senats. In allen anderen Fällen ist zur Ausübung des Begnadigungsrechts der Senator für Justiz zuständig.

Die Adresse des Gnadenausschusses kann ich Ihnen leider auch nicht geben, aber wenn Sie ein Gesuch an den Senator für Justiz oder an das Rathaus Schöneberg richten, wird es bestimmt ankommen, und an die richtige Stelle weitergeleitet werden.

LICHTBLICK

Nach welchen Richtlinien erfolgt eine Begnadigung?

Dr. Dehnicke

Das ist sehr schwer zu sagen. Richtlinien existieren dafür nicht. Es ist so, daß bei einem Gnadengesuch geprüft werden muß, ob echte Gnaden Gründe vorliegen. Die können sich aus der Persönlichkeit des Betroffenen ergeben, die nach besonderen Umständen nach der Verurteilung eingetreten sind. Man muß sich natürlich auch um die Frage kümmern, ob die Gefahr besteht, daß der Betreffende, wenn er in der Freiheit ist, wieder rückfällig wird. Man muß sich seine Familienverhältnisse und auch seine Vorstrafen ganz genau ansehen. Die früheren Urteile werden dann meistens mit herangezogen,

um festzustellen, welches Persönlichkeitsbild sich aus den früheren Entscheidungen ergibt.

Die eigentlichen Gesichtspunkte kann man kaum erschöpfend aufzählen, bestimmte Richtlinien lassen sich da einfach gar nicht aufstellen. Bekanntlich soll ja Gnade vor Recht ergehen, aber auf der anderen Seite ist es nun nicht so, daß wegen des Gnadenverfahrens so einfach gerichtliche Entscheidungen korrigiert werden. Die Grundlage des Strafvollzuges und der Freiheitsstrafe, die verbüßt werden soll, ist ja ein gerichtliches Urteil, in dem ja an sich schon alles berücksichtigt worden ist, was zur Aburteilung der Tat, also zum Schuldspruch und zur Strafhöhe gehört.

Das Gnadenverfahren ist nun nicht etwa eine Fortsetzung des Gerichtsverfahrens, indem man sagt, den Schuldspruch macht das Gericht, ob die Strafe richtig ist oder nicht, das lassen wir im Gnadenverfahren prüfen, so ist das nicht gedacht.

Oftmals habe ich den Eindruck, daß mancher Antragsteller der Meinung ist, nun ist das Urteil da, aber ob die Strafe richtig ist, daß wollen wir erst einmal sehen, deswegen also Gnadengesuch.

Ich möchte noch hinzufügen, daß gerichtliche Entscheidungen den Vorzug haben. Wenn jemand z. B. schreibt: "Ich bin wegen wiederholten Diebstahls zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, vier Jahre habe ich davon verbüßt, jetzt will ich raus", so kann das ein Gnadengesuch sein, aber auch ein Gesuch nach § 26. Wenn es zweifelhaft ist, geht man immer davon aus, daß es eine gerichtliche Entscheidung war. Der Betreffende wird dann aber belehrt, wie sein Gesuch ausgelegt wird.

Hinzufügen möchte ich noch, daß die Staatsanwaltschaft mit dem Gnadenrecht jetzt nichts mehr zu tun hat. Es ist nur so, daß die Gesuche bei der Vollstreckungsbehörde eingehen, sie werden der Senatsverwaltung vorgelegt, die dann unmittelbar entscheidet. Vorher hatten wir drei Instanzenzüge, um das zu verkürzen

ist jetzt der Senator für Justiz Anlaufstelle für Gnadengesuche. Entweder entscheidet er selber oder der Senat nach Anhörung des Gnadenausschusses.

LICHTBLICK

Inwieweit hat die Anstaltsleitung überhaupt noch einen Einfluß auf die Genehmigung eines Gnadenerweises?

Immer häufiger kommt es doch vor, daß seitens der Anstaltsleitung eine gute Befürwortung ausgesprochen wird, die Gerichte darauf aber überhaupt nicht eingehen und genauso ist es umgekehrt. Unter diesen Umständen brauchte doch die Führung in der Anstalt gar keine Rolle mehr zu spielen?

Dr. Dehnicke

Nach der Gnadenordnung wird in bestimmten Fällen die Anstaltsleitung gehört, nach § 10 der Gnadenordnung. Danach gibt der Anstaltsvorstand eine Beurteilung ab, sobald sich der Verurteilte vier Wochen in der Anstalt befindet. Die Stellungnahme hat sich auf die Führung während der Haft, auf seine Persönlichkeit sowie auf die Dauer des Freiheitsentzuges zu erstrecken. Die Stellungnahme kann nur Auskunft geben über das Verhalten des Antragstellers während des Vollzuges, wie er sich macht, ob er arbeitswillig oder besonders renitent ist.

Wenn eine solche Stellungnahme positiv und günstig ist, ist das sicherlich ein Gesichtspunkt, der bei der Entscheidung eine wesentliche Rolle spielt. Aber es ist nur einer der vielen Punkte. Wenn sich jemand im Vollzug gut verhält, so sagt das ja noch nicht allzuviel darüber aus; wie er sich in der Freiheit verhalten wird. In der Haft ist er in eine bestimmte Ordnung eingefügt, draußen steht das Verhalten auf einem ganz anderen Blatt.

Es ist natürlich eine Prognose, die angestellt werden muß. Aber die Grundlagen dieser Prognosen setzen sich doch noch aus anderen Umständen zusammen. Wenn jemand den guten Vorsatz hat, nicht mehr straffällig

zu werden, was er in seinem Gnadenantrag hoch und heilig verspricht, in der Freiheit nachher aber es sehr schwer ist, diese guten Vorsätze zu praktizieren, so sind das Prognosen, die anzustellen doch einigermassen schwierig sind.

Da man auch keinem Menschen ins Herz hineinsehen kann, und der Betreffende ja auch nicht weiß, was er später einmal machen oder wie er sich in der Freiheit verhalten soll, kann man praktisch nur auf das zurückgreifen, was früher einmal gewesen ist; d. h. nun nicht, daß immer wieder die alten Vorstrafen herangezogen werden. Aber Sie müssen verstehen, um sich ein Bild über eine Persönlichkeit zu machen, und man ja nicht in die Zukunft sehen kann, in die eigene nicht und auch nicht in die anderer Menschen, da erst recht nicht, bleibt also gar nichts weiter übrig, als sich mit dem Lebensbild zu befassen, was sich bisher darstellte.

LICHTBLICK

Herr Generalstaatsanwalt, es sieht doch so aus, wenn ich mich in der Anstalt ordnungsgemäß führe, zu keiner Beanstandung Anlaß gebe, heißt es, ich führe mich zweckbedingt, bin ich renitent oder führe ich mich ungebührlich, dann heißt es, der Strafzweck wäre noch nicht erfüllt. Unserer Meinung nach sind das 08/15-Begründungen, und wir fragen Sie nun, wie sollen sich eigentlich Inhaftierte verhalten?

Dr. Dehnicke

Nun, sicherlich so, daß Sie in etwa den Anforderungen, die an Sie hier gestellt werden, entsprechen.

LICHTBLICK

Und dann kommt die wunderbare Ablehnung, es ist zweckbedingt.

Dr. Dehnicke

Das wird man doch aber nicht in allen Fällen machen. Es gibt, daß werden Sie zugeben müssen, erfahrene Leute, welche das Leben hinter Gittern kennen. Diese Leute verhalten sich im Vollzug vorbildlich. Sie wissen, wenn sie sich anständig führen, dauert es nicht lange und sie haben einen Posten, draußen

würde der Betreffende seinen Lebensstil aber absolut nicht ändern. Sehen Sie, und das wäre z. B. so ein zweckbedingtes Verhalten, wie Sie es nennen.

LICHTBLICK

Was halten Sie vom neuen Strafrecht, wenn es einmal in Kraft tritt?

Dr. Dehnicke

Das ist eine sehr weitumspannende Frage. Das neue Strafrecht ist schließlich eine Überarbeitung und ein Überdenken geltender Bestimmungen. Wir haben jetzt ständige Beratungen des Sonderausschusses für Strafrecht im Bundestag, wobei man jetzt offenbar dazu übergegangen ist, Teilnovellierungen des Strafgesetzes vorwegzuziehen. Es sind bestimmte Sachgebiete, die sehr dringend waren, wie die Neufassung über verschiedene Sexualvergehen, dann die Neufassung einiger Bestimmungen, welche die Sicherheit und Ordnung betreffen, wie Landfriedensbruch, Aufruhr und dergleichen. So wird versucht auf die dringendsten Fragen schneller an die Dinge heranzukommen.

Ich habe gewisse Bedenken, mich sozusagen pauschal über das neue Strafrecht zu äußern, zumal ich ja selbst noch nicht genau weiß, was nachher bei den Beratungen eigentlich herauskommt. So werden sicherlich eine ganze Reihe von Vorschriften gestrichen werden, die etwas altertümlich sind und wo man Zweifel hegen muß, ob eine kriminelle Ahndung notwendig ist.

Andere Tatbestände werden sicherlich anders gefaßt, hoffentlich präziser und deutlicher als bisher. Es ist auch daran gedacht, die speziellen Rückfallvorschriften zu streichen und stattdessen eine allgemeine Rückfallklausel einzuführen. Das würde bedeuten, daß z. B. ein Rückfall mit einer entsprechenden Anhebung der Mindeststrafe auch vorliegt, wenn die erste Tat Urkundenfälschung, die zweite Betrug und die dritte Diebstahl ist, Es müssen also keine gleichartigen Delikte mehr sein.

(Bitte umblättern)

LICHTBLICK

Hat der praktizierte Strafvollzug eine rechtsstaatliche Grundlage?

Dr. Dehnicke

Auf jeden Fall. Die rechtsstaatliche Grundlage ist ja nun einmal das rechtskräftige Urteil, auf dessen Grundlage vollstreckt wird. Was im Vollzuge selbst vor sich geht, ist im wesentlichen in der DVO geregelt. Das ist eine bundeseinheitliche Verwaltungsordnung, welche die Landesjustizminister miteinander abgesprochen haben. Danach regelt sich in der ganzen Bundesrepublik der Vollzug.

Ich weiß, daß man an einem Vollzugsgesetz arbeitet, es hat sich ein Ausschuß gebildet, welcher sich mit dieser Frage beschäftigt, um zu prüfen, ob all das, was jetzt in der DVO enthalten ist, sozusagen in Gesetzesform gekleidet werden kann.

LICHTBLICK

Wäre es nicht sinnvoller, den Strafvollzug in allen Bundesländern der Generalstaatsanwaltschaft zu unterstellen?

Dr. Dehnicke

Das wäre eine Frage der Organisation. In einigen Ländern der Bundesrepublik untersteht der Vollzug der Generalstaatsanwaltschaft, in Berlin und Hamburg dem Präsidenten des Justizvollzugsamtes, ob es auch in Bremen so ist, weiß ich im Augenblick nicht.

Aber ich glaube, das ist doch eigentlich egal, wer das macht. Die Arbeit wird dadurch nicht mehr und nicht weniger. Hauptsache ist es doch, daß überhaupt einer da ist, der es macht.

LICHTBLICK

Also eine reine Geldfrage?

Dr. Dehnicke

Das will ich gar nicht einmal sagen. Wenn in Berlin das Vollzugsamt gestrichen würde, müßte der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht personell besser ausgestattet werden. Die Kräfte, die jetzt für den Vollzug zuständig sind, müßten dann praktisch ihm angegliedert werden.

Den einzigen, den man dabei vielleicht einsparen würde, wäre der Präsident selbst. Ob das aber finanziell so sehr zu Buche steht im Gesamtetat des Vollzuges, möchte ich bezweifeln.

LICHTBLICK

Wie stellen Sie sich zur Vorbeugehaft?

Dr. Dehnicke

Ich halte nicht viel davon. Eigentlich garnichts. Wir haben nach geltendem Recht die Möglichkeit bei Wiederholungsgefahr zu verhaften. Das ist aber eingeschränkt auf bestimmte Sittlichkeitsverbrechen.

Da man hier der Meinung ist, daß es sich hier nur um Triebtäter handeln könne, bei denen also die Gefahr der Wiederholung bestehe. Es muß aber die Wahrscheinlichkeit dafür zu erkennen sein, ob der Betreffende während des laufenden Verfahrens bis zum rechtskräftigen Abschluß desselben wieder straffällig werden kann.

Diese Frage wird man bei Sittlichkeitstätern anstellen können, wenn man sich mit der Persönlichkeit näher befaßt, ob man dieselbe auch bei anderen Tätern anwenden kann, scheint mir doch sehr zweifelhaft. Die Aufgabe der Justiz ist es ja schließlich begangene Taten zu ahnden, aber nicht künftige Straftaten zu verhindern; das ist schließlich Sache der Polizei und der Exekutive. Wir haben uns nur darum zu kümmern; was gewesen ist und diese Sachen aufzuklären. Ich habe deshalb den Eindruck, daß mit einer eventuellen Einführung der Vorbeugehaft der Justiz eine an sich fremde Aufgabe übertragen werden soll.

LICHTBLICK

halten Sie die Sicherungsverwahrung, wie sie jetzt vollzogen wird, für richtig und überhaupt für notwendig?

Dr. Dehnicke

Ich glaube, daß die SV sicherlich notwendig ist. Es gibt nun einmal Täter, die immer wieder rückfällig werden, und der Schutz der Gesellschaft ist vor diesen immer wieder

straffällig werdenden Tätern notwendig und erforderlich.

Über die Durchführung der SV kann ich im einzelnen nicht viel sagen. Daß man sie anders ausgestalten müßte, darüber werden sich immer wieder brauchbare Gedanken anstellen lassen. Z. B. ob besondere Anstalten eingeführt werden müßten, wie die aussehen sollten, wie man den Insassen dann ein menschenwürdiges und lebenswertes Leben erhalten kann, wenn auch in einem viel kleineren Umfange als draußen.

Ohne die Frage der Sicherungsverwahrung wird man bei der Justiz nicht auskommen können, und wie sie vollzogen werden soll, ist natürlich ein sehr weites Feld.

LICHTBLICK

Es sind doch wohl Bestrebungen im Gange, die gesamte Jurisprudenz auf europäischer Ebene zu harmonisieren?

Dr. Dehnicke

Im Augenblick kann ich nicht sagen, ob andere Länder auch die SV haben oder sie durch außerordentlich hohe Strafen ersetzen, wie erst kürzlich in den USA über den Luther-King Mörder eine 99jährige Zuchthausstrafe verhängt wurde. Das wäre also die Kehrseite der Medaille, wenn man die SV abschaffte.

Der einmalig straffällig gewordene sollte einen Denkkzettel erhalten, anschließend muß ihm aber geholfen werden, indem man ihm eine gewisse Starthilfe gibt, daß er wieder in seinen Beruf hineinfindet und in sein Familienleben, in ein gewisses soziales Verhältnis. Derjenige, welcher öfters strauchelt, sollte härter angepackt werden, und der Unverbesserliche muß eben abgesondert werden, und dafür gibt es eben nur die SV oder eine sehr lange Freiheitsstrafe.

Die Prognose, die hier angestellt werden muß, ist sehr schwierig. Sie muß nach bisherigen geltendem Recht für den Zeitpunkt der Beendigung der Freiheitsstrafe angestellt werden. Es ist eine sehr schwierige Frage, und ich glaube, daß die Gerichte sich nach besten Kräften bemühen, diese Frage richtig und

gerecht zu beantworten.

Einräumen muß ich natürlich, daß auch Richter nur Menschen sind und jeder sich irren kann.

LICHTBLICK

Wie ist Ihre Meinung über die Außerparlamentarische Opposition?

Dr. Dehnicke

Auch das ist eine sehr weite Frage, da man gar nicht recht weiß, was unter APO zu verstehen ist. Es ist eine sehr breit gestreute Sammlung der verschiedensten Gruppen und Gruppierungen, die sich untereinander in vielen Punkten gar nicht einig sind.

Sicherlich gibt es aus diesen Kreisen Gedanken mit denen man sich schon eingehend beschäftigen muß, wie die Hochschulreform. Auf der anderen Seite ist es aber so, daß wir hiermit vielen radikalen Gruppen zu rechnen haben, die anscheinend der Meinung sind, ihre Minderheitsmeinung der Mehrheit aufdrängen oder aufzwingen zu können.

Allerdings werden oftmals Methoden angewandt, die man absolut nicht in allen Fällen billigen kann. Auf der Straße zu demonstrieren ist das gute Recht eines jeden Menschen, es gehört zu seinem Grundrecht der freien Meinungsäußerung und zur Versammlungsfreiheit. Es ist aber die Frage, ob man dazu übergehen kann unter Verletzung der geltenden Gesetze seine Meinung zu äußern. Wenn versucht wird im Rathaus Scheiben einzuschlagen, Beamte zu verprügeln und ähnliches mehr, dann hat das mit freier Meinungsäußerung nichts mehr zu tun.

Minderheiten haben das Recht sich freizügig zu bewegen, ihre Meinung zu äußern, ihre Ziele bekanntzugeben, auch dafür zu werben und zu versuchen sie durchzusetzen, aber alles im Rahmen der geltenden Gesetze.

Es taucht die Frage auf, ob es nicht besser wäre, die außerparlamentarische Opposition umzuwandeln? Vor einiger Zeit glaube ich sogar gelesen zu haben, daß einige Gruppierungen der APO auch diesen Weg beschreiten wollen, um auf diese Art

und Weise ins Parlament zu kommen. Meiner Meinung wäre das schon der richtige Weg. Auf der Straße erregt man zwar in dieser Demonstrationsform Aufsehen und ruft Ärger hervor, aber auf die Dauer gesehen sind es ja keine brauchbaren Methoden um politische Ziele zu verwirklichen.

LICHTBLICK

Was halten Sie von einer Rechtsberatungsstelle in der Anstalt?

Dr. Dehnicke

Das ist eine sehr schwierige Frage, vielleicht deshalb so schwierig, weil es hier von der Persönlichkeit des Rechtsberaters abhängt. Er würde Anlaufstelle sein, für die verschiedensten Anliegen, die Sie hier haben. Der Betreffende müßte sehr bemüht sein, eine Vertrauensperson zu werden, für diejenigen die sich dafür interessieren, damit er ein echter Ratgeber wird, auf den man auch hört und den man vertrauen kann.

LICHTBLICK

Wir hatten bei dieser Frage an etwas anderes gedacht, nämlich an eine Rechtsberatungsstelle wie in Moabit, wo Anwälte turnusmäßig eine Rechtsberatung abhalten.

Dr. Dehnicke

Ich weiß nicht, welche Überlegungen der Vollzug in dieser Hinsicht angestellt hat.

LICHTBLICK

Hier darf niemand eine Rechtsberatung geben. Immer wieder werden wir gebeten, Anträge zu schreiben, weil die Betreffenden nicht so genau Bescheid wissen, oder wir sollen Fragen beantworten, die eigentlich nur ein Anwalt beantworten kann. Selbst die Anstaltsleitung und der Urkundsbeamte dürfen keine Rechtsberatung geben und machen es auch nicht.

Dr. Dehnicke

Ich wäre schon dafür, daß eine solche rechtsberatende Stelle hier eingerichtet wird. Man könnte dem Antragsteller sagen, was er machen kann, wie er es machen soll und was auch unzweckmäßig wäre und nicht gemacht werden sollte. Es wäre schon eine gute Sache. Ich weiß nicht, welche Überlegungen der Vor-

stand deshalb schon einmal angestellt hat. Scheinbar ist es aber eine Kostenfrage.

LICHTBLICK

Haben Sie sich in Ihrer Jugend jemals träumen lassen, daß Sie einmal Generalstaatsanwalt werden?

Dr. Dehnicke

Das habe ich mir bestimmt nicht träumen lassen. Ich wollte ursprünglich etwas ganz anderes werden. Ich habe Jura studiert, war zunächst Zivilrichter, dann Strafrichter, obwohl ich das gar nicht wollte, danach war ich bei der Senatsverwaltung tätig, wurde dann Kammergerichtsrat und auf Vorschlag des Senats wurde ich zum Generalstaatsanwalt vorgeschlagen und bin vom Abgeordnetenhaus dann gewählt worden. Das mache ich jetzt schon immerhin 3 1/4 Jahr.

LICHTBLICK

Führen Sie den Posten auch wirklich gern aus?

Dr. Dehnicke

Ja, doch. Auf der einen Seite ist es ein recht verantwortungsvolles Amt und eine sehr weit gespannte Aufgabe. Die Arbeit macht mir schon Spaß, daß muß ich sagen.

LICHTBLICK

Haben Sie außer Ihrer anstrengenden Tätigkeit sonst noch Hobbys?

Dr. Dehnicke

Nein. Leider läßt mir mein Amt dazu keine Zeit. Wenn ich etwas freie Zeit erübrigen kann, gehört sie meiner Familie und meinen Kindern.

LICHTBLICK

Wir danken Ihnen für die Beantwortung der Fragen, sie waren für uns sehr interessant und aufschlußreich. Im übrigen wünschen wir Ihnen weiterhin viel Erfolg.

Dr. Dehnicke

Ich danke Ihnen auch. Hoffentlich haben Sie meine Antworten auf Ihre Fragen zufriedengestellt. Ich werde mich dafür einsetzen, wenn Sie an mich herantreten, daß der eine oder andere, Sie ebenfalls hier aufsuchen wird. Da ich ihm sagen kann, wie gut die Sache hier abgelaufen ist.

MONATSRÜCKBLICK

Der letzte Monat brachte zwar erneut den Winter ins Land, in kultureller Hinsicht aber war er sparsam. Es gab einen Spielfilm "Barfuß im Park" mit Jane Fonda, viel zum Lachen, für das Haus III wurde noch "Lilien auf dem Felde" mit Sidney Poitier gezeigt. Dieser Film war Klasse. Dafür sehen die anderen Häuser am 29. März einen anderen Film. Die Kirche brachte einen Lichtbildervortrag über Griechenland, den Pfarrer Wolbrandt kommentierte, mit sehr schönen Landschaftsaufnahmen.

Dietrich Frauboes las Kishon und zeigte Dias. In den einzelnen Kursen wurden auch einige Filme gezeigt, wie "Der dritte Mann", "Die zwölf Geschworenen" und "Eroika". Die Life-Übertragung eines kth. Gottesdienstes über den Rias kann man als gelungen betrachten. Pater A. Tanner sprach besonders eindrucksvoll die Worte: "Wer von Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!"

Von den eigenen Bandproduktionen der einzelnen Häuser ist die Abendsendung des Hauses I mit dem Kurzkrimi besonders hervorzuheben. Sie wurde allgemein als die beste Sendung bezeichnet. Die anderen Häuser sollten sich bemühen, mehr eigene Produktionen herzustellen.

Das Rundfunkprogramm hat sich bisher nicht wesentlich geändert. Die Häuser stellen wieder jedes für sich ein Programm zusammen. Die einzelnen Teams scheinen immer noch nicht begriffen zu haben, daß das Programm für alle gemacht werden soll, nicht nur für die einzelne Dreimann-Gruppe. Vielleicht finden sich mal drei Mann zusammen, die nur Vorträge hören wollen, dann gute Nacht, Marie.

Viel Spaß für den nächsten Monat.

GÖTZ CLAREN AN EINEN LESER

Am 13. 3. 1969 schrieb Götz Clarèn an einen Leser des LICHTBLICKS. Hier einen Auszug: "In absehbarer Zeit werde ich sicher dort noch

einmal auftauchen. Inzwischen habe ich einige Kollegen angespitzt, die möglicherweise schon dort waren.

Felix Knemöller, Lord Knud und Joachim Cadenbach haben sich bereit erklärt, zu Ihnen zu kommen, und sie werden das bestimmt tun, wenn sie es mit den Dienstplänen einrichten können und die drei werden sich bestimmt was lustiges einfallen lassen."

Red.: Somit dürften wohl die Vorwürfe gegen den LICHTBLICK wegen seiner Kritik in der letzten Ausgabe vollkommen unbegründet sein.

GEFANGENENGEWERKSCHAFT

Das Amtsgericht Frankfurt/Main schreibt unter Az. 73 AE 431/68 vom 10. März 1969 u. a.:

Die Anmeldung der Deutschen Gefangenengewerkschaft wurde bisher nicht zugelassen, da die Satzung beanstandet werden mußte aus folgenden Gründen:

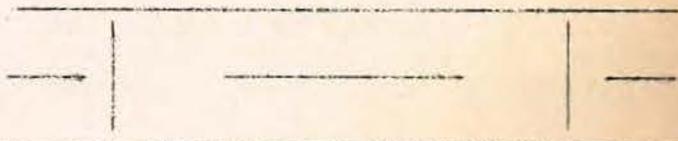
- a) Das Wort "Gewerkschaft" kann im Namen des Vereins nicht bestehen bleiben.
- b) Die §§ 3 Nr. 2 und 11 verstoßen gegen das Rechtsberatungsgesetz.
- c) Der § 3 Nr. 3 ist nach dem AVAVO unzulässig.
- d) Der § 14 (Vorstand) ist unklar und § 37 BGB ist nicht beachtet.

Die Beanstandungen sind mit Verfügung vom 29. Nov. 1968 dem beauftragten Notar Dr. Karl Staub, 6078 Neu-Isenburg, Postfach 322, mitgeteilt worden.

Bei dieser Sachlage kann daher nicht übersehen werden, wann über die Eintragung entschieden werden kann und die Eintragung erfolgen wird.

Andrea

Rechtspfleger



Sie sind genauso intolerant wie Ihre Kritiken. Wenn einer eine andere Meinung über Ihr Flugblatt hat, ist er gleich ein Hetzer und Verleumder. Dabei wenden Sie die gleichen Methoden an, und bezeichnen sie als Polterköpfe und dergleichen. Ich habe festgestellt, Sie alle kommen auch nicht früher raus, nur weil Sie dem Glaubrecht Honig um den Mund schmieren. Aber die jahrelange Erfahrung hat Ihnen eine unbewußte Angst vor möglichen Repressalien eingeimpft, so daß Sie keinen Widerspruch wagen. Sie begehen auch noch den Fehler, sich mit den falschen Mitteln zu verteidigen.

Herbert G. II

Die Redaktion hat gar keinen Grund sich zu verteidigen. Wir schreiben sachlich und objektiv und stellen lediglich fest. Wenn das dem Leser, der übrigens zu den zornigen jungen Männern gehört, nicht gefällt, ist das seine Sache. Wenn wir im LICHTBLICK den "Glaubrecht" als Direktor bezeichnen, so gehört es sich einfach, nachzulesen bei Knigge, und zweitens ist Herr Glaubrecht leitender Reg.-Direktor, falls es dem Leser noch nicht bekannt sein sollte. Was den Widerspruch betrifft, so ist der Leser zu unwissend, ob, wann, wie und wo wir Widerspruch wagen. Wir können dem Leser nur empfehlen, den LICHTBLICK recht oft und sehr genau zu lesen, dann wird er es schon merken.

Ich möchte mich bedanken, daß Ihr mein Schreiben zu Eurem Artikel "Wirtschaft sucht Leute" weitergeleitet habt. Es war nicht vergeblich, ich arbeite nun in der Küche.

Wilfried E. II

Der LICHTBLICK kann einerseits den Insassen und andererseits der Anstaltsleitung und ihren Beamten

manches geben, was für alle von Nutzen ist. Die Frage ist, ob beide Seiten gewillt sind, daß für sie brauchbare herauszulesen. Ich zweifel daran.

Paul M. Alt Moabit 62a

Ihre Zeitung möchte noch recht lange bestehen, da dieses Blatt nicht nur für die Inhaftierten, sondern auch für die Menschen im zivilen Leben recht aufschlußreich ist.

Eberhard S. II

Ich selbst verfüge über ein Filmtitelverzeichnis mit 7711 verschiedenen Filmen internationaler Produktion. Es wäre schön, wenn auch ein Filmteil, und wäre es nur eine 1/4 Seite, im LICHTBLICK seinen ständigen Platz hätte.

Joachim M. III

Zum Thema Veranstaltungen möchte ich bemerken, daß ich mit den Herren Schamoni und Insterburg gesprochen habe, und sie erklärten sich bereit, daß sie ihre sensationelle Oper zeigen wollten. Leider läge dafür noch keine Genehmigung seitens der Anstaltsleitung vor:

Bernd S. II

Der Artikel in Ausgabe II "Die Bedeutung der Außenweltkontakte zur Resozialisierung" findet meine vollste Zustimmung. --- Meine Ehe ist durch diese Zustände zerbrochen.

Helmut G. IV

Die gemachten Darlegungen zu dem Artikel "Bedeutung der Außenweltkontakte zur Resozialisierung"

sind für die Reformierung des Strafvollzuges von Bedeutung. Die darin enthaltenen Verbesserungsvorschläge sollten in einer Diskussionsgruppe weiter ausgearbeitet und vorschlagsreif gemacht werden.

Kurt H. III

Nach anfänglicher Skepsis gefällt mir diese Zeitung immer besser. Sie ist zu einem wichtigen Baustein auf dem Wege zu einer erfolgreichen Resozialisierung geworden. Hoffentlich entschließen sich die Kollegen unseres Anstaltsleiters ebenfalls dazu, in ihren Anstalten ein solch positives Blatt entstehen zu lassen.

Wolfgang B. IV

Die Redaktion stellte den Artikel "In eigener Sache" zur Diskussion. Ich zähle 70 Lenze und bin an dem Modernisierungsprogramm mit seinen vielseitigen Lehrgängen wenig interessiert. Mein Gerechtigkeits-sinn gebietet mir aber auf einige zweckdienliche Hinweise aufmerksam zu machen.-- Menschen die verbittert und unzufrieden sind, könne wenig geholfen werden.-- An was krankt denn nun der hiesige Strafvollzug im speziellen? Der Ernährungssektor bildet das Übel. Der Speisefahrplan hängt schief. Das Mittagessen ist vollkommen geschmacklos zubereitet.-- Es müßte doch allen die für den Küchenbetrieb verantwortlich sind einleuchten, daß z. B. Gemüseeintopf mit Büchsenfleisch zubereitet nicht schmecken kann. Warum kauft man nicht Schweineköpfe, die bestimmt nicht teurer sind? Warum macht man sich nicht die Mühe, mit Einbrenne den Eintopf schmackhafter zu machen? Genauso geschmacklos verhält es sich mit der Fleischsoße.--- Die Anstaltsleitung sollte sich nicht nur damit

abfinden, daß für die Insassen die Substanzmenge gekocht wird, sondern daß man das Essen mit Appetit genießen kann, nicht daß es für den Abort gekocht wird. Zusammengefaßt: Aus diesem Grunde dürfte es verständlich sein, daß der eine oder andere bei der geringsten Kontroverse mit einem Beamten sich zu Gewalttätigkeiten hinreißen läßt, obwohl der Beamte an dem Grundübel schuldlos ist.

Alfred F. III

Wildfremde Menschen sorgten für viele, die vor Weihnachten hier rauskamen und wußten nicht wohin. Diese jungen Menschen waren Angehörige der APO.-- Ich werde mich auch an diese jungen Leute wenden, da ich nicht in ein Obdachlosen-asyl eingewiesen werden will.

Heinz Schn. III

Zum Artikel "In eigener Sache": Ich frage Euch nur, wem wollt Ihr mit diesem Artikel ansprechen? Die es angeht, lesen ihn nicht, und jene Masse die Eure Argumente einsehen, was sollen sie tun? Um dieses Dilemma zu ändern, seit Ihr weder stark noch kompetent genug. Eine Änderung kann unter den derzeitigen Umständen leider nur von oben kommen. Selbst wenn es eine Roßkur wird, ist sie besser als Däumchen drehen und 1500 Mann die Sünden einiger weniger büßen zu lassen.

Kurt H. II

Wir haben feststellen können, daß auch diejenigen den LICHTBLICK lesen, wo der Leser meint, sie würden es nicht tun. Bloß geben die Betreffenden das nie zu.

Der Frühstücksteller III war duftete. Macht weiter so.

Ernst L. I

Bewundernswert ist der Weg, wie die Basisgruppe es verstanden hat, ein Flugblatt in die Anstalt zu bringen. Alle Anerkennung! Wir müßten von rechts wegen auf jeden einzelnen Punkt eingehen, können dieses aber wegen Platzmangels nicht.

Wir erkennen an, daß die Basisgruppe den einen oder anderen entlassenen Insassen Wohnmöglichkeit und Arbeit verschafft hat. Alles lobenswerte Dinge!

Wir müssen aber die Art und Weise, wie die Basisgruppe versucht Stimmung zu machen, ablehnen. Der Text und der Ton dieses Flugblattes kann uns nicht davon überzeugen, daß der Basisgruppe wirklich daran liegt, uns zu helfen. Was denkt sich die Basisgruppe oder besser der Verfasser dieses Flugblattes eigentlich dabei, wenn er z. B. schreibt: "Schmiedecke und seine Knechte, insbesondere der Nazi-Offizier Glaubrecht" oder "Glaubrecht stellt mit Genehmigung von Schmiedecke Rollkommandos zusammen und läßt den Migräne-Stift tanzen?" Ist diese Tonart eigentlich für uns extra ausgesucht worden? Nimmt man an, daß wir nur einen solchen Jargon beherrschen? Dann wäre für uns alle Hopfen und Malz verloren. Denkt der Verfasser eigentlich daran, daß mit den Knechten das gesamte Aufsichtspersonal und alle Angestellten der Anstalt und des Vollzuges überhaupt gemeint sind? Beamte und Angestellte, die vielleicht sogar mit der APO sympathisieren? Oder lernt man diesen Ton heutzutage auf den Universitäten, dann wäre es besser, man würde sie alle schließen. So nicht, meine Damen und Herren. Wenn Sie uns überzeugen wollen, daß Sie sich für uns einsetzen, dann in anderer Form, damit wir auch Vertrauen zu Ihnen gewinnen können. Schmiedecke ist Präsident des Vollzugsamtes und sollte auch so bezeichnet werden, und Glaubrecht ist Leitender Reg.-Direktor. Wenn Dir. Glaubrecht nun Nazi-Offizier war, so ist das noch kein Verbrechen. Hätte er solche begangen, wäre er vor Gericht gestellt und abgeurteilt worden. Waren einige Väter von Ihnen, die Sie sich zusammengefunden haben, nicht Offiziere?

Daß unser Verpflegungssatz von 1,92 DM auf 2,25 DM heraufgesetzt wurde, ist bestimmt nicht der Basisgruppe Friedenau zuzuschreiben. Es war an eine APO noch gar nicht zu denken, da wurde bereits um diese Erhöhung gekämpft. Das aber nur nebenbei.

Was den Punkt DVO betrifft, stimmen wir der Basisgruppe zu, aber nur deshalb, damit jeder Insasse einmal feststellen und vergleichen kann, was für ein Unterschied zwischen den darin enthaltenen Anordnungen und den tatsächlichen Ausführungen derselben durch die Beamten besteht. Mancher Insasse wäre sicherlich sehr enttäuscht.

WIR WÄREN DER BASISGRUPPE FRIEDENAU DANKBAR, WENN SIE SICH DAFÜR EINSETZEN UND STARK MACHEN WÜRDE, DASS IHRE ANHÄNGER UND FREUNDE SICH BEMÜHTEN, DASS WIEDER RUHE UND ORDNUNG EINTRITT. HELFEN SIE UNS, DASS DIE AUFLOCKERUNG DES VOLLZUGES SCHNELL VOLLZOGEN WIRD. DANN HABEN SIE ETWAS ERREICHT, UND WIR SAGEN ALLE DANKESCHÖN. ABER NICHT MIT RADAU, AUFWIEGELUNG UND SPELUNKEN-JARGON, DAMIT SCHADEN SIE UNS NUR.

Weiter soll auf dieses Flugblatt von uns nicht eingegangen werden. Dem Verfasser sei nur gesagt: In der einschlägigen Fachliteratur der Psychiatrie bzw. Neurologie werden Menschentypen, die derartige Äußerungen schriftlich von sich geben, als Sexualneurotiker betrachtet.

Wir wollen doch nicht hoffen, daß derartiges auf die gesamte Basisgruppe zutrifft.

DER LICHTBLICK

Lieber Ratefreund! Ein aufmerksamer Leser bereicherte den LICHTBLICK mit einem kniffligen Ratespiel. In den gestellten vier Fragen verbirgt sich so manche harte Nuß. Sie zu lösen, soll Deine Aufgabe sein. Viel Spaß!

Für den Gewinner ist als Preis eine Sondersprechstunde ausgesetzt. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so entscheidet das Los. Der Beschwerdeweg ist ausgeschlossen. Einsendeschluß ist am 3. 4. 1969.

EIN KLEINER WÜRFEL

Wir haben 27 kleine Würfel. Äußerlich sind alle gleich groß und nicht voneinander zu unterscheiden. Bei 26 Würfeln ist das Gewicht gleich. Der 27. ist um ein geringes leichter.

Mit Hilfe einer empfindlichen Balkenwaage, zu der jedoch die Gewichte fehlen, soll festgestellt werden, welcher der leichtere Würfel ist. Mit wieviel wenigsten Wägungen kommt man zum Ziel?

WIE ALT IST MAX?

Max und Paul sind zusammen 48 Jahre alt. Max ist zweimal so alt wie Paul. Als Max gerade halb so alt war wie Paul sein wird, und wenn er dreimal so alt ist wie Max war als er dreimal so alt war wie Paul, wie alt ist dann Max?

GESTEINSART

"Ob i, ob a, es ist ein Stein, doch mehr wert wird der zweite sein!" - sagte Stups am Morgen in der Pause auf dem Schulhof zu Hans, als er ihm einen Stein unter die Nase hielt und fragte, was das wohl für eine Gesteinsart sei. Das war nun nicht sehr schwer, Hans hatte es sofort erraten, was Stups damit sagen wollte.

JONGLIERE MIT DEN BUCHSTABEN

20 deutsche Klassiker sind zu finden.

1. Herdicfi v. Celhirst
2. Crihehin Eehin
3. Lunakosi Eluna
4. Rhiinche v. Skitel
5. Milwali Spaskraehee
6. Hjanon Flowangg v. Ehegot.
7. Wudgli Dhauln
8. Dirrchief Bleebh
9. Goldhott Hapremi Gelniss
10. Rothode Rörken
11. Teerbald v. Masochis
12. Millweh Fufha
13. Frazn Prellzigarr
14. Hoertod Morts
15. Eulemann Eigelb
16. Creifdihr Dchröllen
17. Girodfett Saugut Erbgrü
18. Darfdinen Teligrrafhi
19. Meclens Tranbone
20. Hopjes v. Freidofchen

Harald S.

Der Arzt nach der Untersuchung zu seinem Patienten: "Wein und Weiber müssen Sie aufgeben - singen können Sie, soviel Sie wollen."

====

In einer Straßenbahn starrt ein kleiner Junge einen alten Mann mit einem Kropf am Halse an. Den alten Mann stört dies, und sagt zu dem Jungen: "Starr mich doch nicht immer so an, sonst freiß ich dich." Darauf der Junge: "Schlucken Sie zuerst einmal den, den Sie noch im Hals stecken haben."

====

Fräulein Lilli liegt auf ihrem Balkon und sonnt sich. Da gibt es plötzlich einen fürchterlichen Knacks, und Fräulein Lilli fällt mit ihrem Balkon in die Tiefe. Aber sie hat Glück und landet in einer Mülltonne, die gerade zwei Männer von der Müllabfuhr aufladen wollen. "Das ist aber merkwürdig", sagt der eine. "Ja", sagt der andere, "so etwas wegzuerwerfen. Die wäre doch sicher noch ein paar Jahre gegangen."

====

Die junge Serviererin bringt dem Gast das Essen. Schmunzelnd sagt der Gast: "Hören Sie mal, kleines Fräulein, Sie verbrennen sich ja den Daumen, wenn Sie das Kotelett damit festhalten." Das Mädchen errötet und sagt zu dem Herrn: "Ja, heiß ist das schon, aber ich möchte vermeiden, daß es noch einmal auf den Boden fällt."

====

Ein altes Ehepaar geht mit dem Hund spazieren. Da kommt ein Polizist, betrachtet den Hund und erschießt ihn. Auf die Beschwerde des Ehepaars sagt der Polizist: "Er hat die Räude, die ist ansteckend." Die Frau fragt: "Wieso können Sie das sehen?" - "Na", sagt der Polizist, "sehen Sie den stieren Blick in den Augen, die Hängebacken, die kahlen Stellen am Kopf und den hängenden Schwanz?" - - - "Schnell", flüstert die Frau da ihrem Mann zu,

"hau ab, sonst erschießt er dich auch noch!"

====

Der Astronaut muß fünfmal wegen kleiner Mängel aus der Raumkapsel steigen. Fluchend kommt er nach Hause. Kaum angekommen, wird er telefonisch zurückbeordert. Übermüdet bittet er seine Frau, sie möge ihn doch vertreten, der Start würde spätestens bei "vier" wieder abgeblasen. Sein Weib zwingt sich in den Raumanzug und steigt für Jonny in die Rakete. 5-4-3-2-1-0 -- Nach fünf Tagen Weltraumkutschierens erwacht sie im Sanitätsraum eines Flugzeugträgers. Zwei Masseure grinsen sie an: "Keine Angst, Jonny, wir machen dich wieder fit, und die beiden Beulen auf der Brust massieren wir dir auch weg."



Mutti: "Schlaf jetzt schnell, Bubi, der Sandmann kommt." Bubi: "O. K. - gib mir eine Mark, dann sage ich Vati nichts davon."

====

"Papa, Papa! Mama steht in der Küche in Flammen!" - - "Schrei doch nicht so laut, schließ die Fenster und hänge die Vorhänge zu, sonst kommt die Feuerwehr noch!"

ZAHLENRÄTSEL

- 1) Oleander, 2) Serenade, 3) Kredenz,
4) Aquarell, 5) Ravenna, 6) Schadow,
7) Tablette, 8) Regiment, 9) Aranjuez,
10) Utrecht, 11) Sorbonne, 12) Denkmal,
13) Eisbaer: - Oskar Strauss - Der letzte
Walzer.

MINI-KREUZWORTRÄTSEL

Waagrecht:

- 2) Lar, 4) Ate, 6) Irade, 8) Ana, 9) In-
dus, 11) est, 12) Ner.

Senkrecht:

- 1) Mai, 2) Leander, 3) Ree, 5) Tran,
7) Daus, 9) Inn, 10) Ste.

Redaktionsschluß ist der 3. April 1969.

Die nächste Ausgabe des LICHTBLICKS erscheint
am 25. April 1969.

Anschrift der Redaktion:

DER LICHTBLICK
1 Berlin 27
Seidelstraße 39, III

Redaktionsleitung: Karlheinz L.

Mitarbeiter:
Peter H.
Erich U.
Franz R.
Willi K.
Manfred H.

